

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Frauen-Zeitung : Blätter für den häuslichen Kreis**

Band (Jahr): **19 (1897)**

Heft 13

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schweizer Frauen-Zeitung.

Neunzehnter Jahrgang.

Organ für die Interessen der Frauenwelt.



Blätter für den häuslichen Kreis

Motto: Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schliesst an ein Ganzes dich an!

Abonnement.

Bei Franco-Zustellung per Post:
Jährlich Fr. 6.—
Halbjährlich „ 3.—
Ausland franco per Jahr „ 8.30

Gratis-Beilagen:

„Für die kleine Welt“
(erscheint am 1. Sonntag jeden Monats),
„Foch- u. Haushaltungsschule“
(erscheint am 3. Sonntag jeden Monats).

Redaktion und Verlag:

Frau Elise Honegger,
Wienerbergstrasse Nr. 7.
Telephon 639.

St. Gallen

Insertionspreis.

Per einfache Petitzeile:
Für die Schweiz 20 Cts.
„ das Ausland: 25 „
Die Reklamezeile: 50 „

Ausgabe:

Die „Schweizer Frauen-Zeitung“
erscheint auf jeden Sonntag.

Anzeigen-Regie:

Expedition
der „Schweizer Frauen-Zeitung“.
Aufträge vom Platz St. Gallen
nimmt auch
die Buchdruckerei Merkur entgegen.

Sonntag, 28. März.

Inhalt: Gedicht: Das braune Holz wird bald in Knospen stehen. — Gedanken eines Japaners über die Frauen, insbesondere die japanischen. — Licht und Schatten II. — Ordnung. — Krankenpflegeverein Bern. — Die Frauen und der Friede. — Zur geistigen Frauenemancipation. — Sprechsaal. — Feuilleton: Aurooras Prüfungen.

Erste Beilage: Gedicht: Der Papa. — Abstinenz. — Anstehungsgefahr der Bücher. — Urtadeln der Zahnverderbnis. — Neues vom Büchermarkt. — Briefkasten. — Reklamen und Inserate.

Zweite Beilage: Gedicht: Werden. — Zur Frage der Jugendberziehung in der Schweiz. — Reklamen und Inserate.

Das braune Holz wird bald in Knospen stehen.

Das braune Holz wird bald in Knospen stehen,
Schon überläuft einzartes Gröndie Zweige
Ich kenn' das Spiel und halte still und schweige —
Wann werd' den Laubwald ich in Blättern sehen?
Wann wird der Maiwind durch die Aeste gehen?
Ich frag' nicht länger, beuge mich und neige
Das Haupt geduldig, wie ich niederleige,
Wo in dem Frühhauch Anemonen wehen.
Wie lichte, kleine, zauberhafte Seen,
So lacht in Gruppen mir auf meinen Wegen
Das Blumenvolk in Fernen und in Nähen.
Ich lobe mir den ersten, zarten Segen,
Der aus dem Füllhorn mir allein zum Lehen,
Und wandre froh dem Blumenheer entgegen.

Maurice Weinhold v. Stern.

Gedanken eines Japaners über die Frauen, insbesondere die japanischen.

Von Dr. Kitaro Hata.

(Extrakt der Kaiserl. japanischen Gesandtschaft in Wien.)

Wenn es an und für sich eine eigentümliche und höchst moderne Thatsache ist, daß uns der Büchermarkt in gutem, fließendem Deutsch die Gedanken eines Japaners aufischt, so will uns beim Lesen obigen Buches doch der Umstand beinahe noch eigentümlicher erscheinen, daß diese Gedanken eines Japaners so oft mit den unsrigen übereinstimmen. Stillehe man nicht ab und zu plötzlich auf einen japanisch unaussprechlichen Namen oder auf

*) Aus dem Japanischen überfetzt vom Verfasser. Wien, Pest, Leipzig. A. Hartlebens Verlag 1896.

einzelne Beschreibungen spezifisch japanischer Gebräuche, man könnte fettenlang sich einbilden, die Meinungsäußerungen eines deutschen Schullehrers oder einer ähnlichen Persönlichkeit zu lesen. Dabei vernehmen wir, daß der Verfasser sein Buch durchaus nicht für uns, europäische Leser, sondern zuerst für seine japanischen Landsleute geschrieben hat. Wie er in der Vorrede erklärt, ist das kleine Werk aus Vorträgen entstanden, die Dr. Hata in einem Damenklub in Tokio gehalten hatte — dieses eine Wort „Damenklub“ tönt gewiß bereits modern genug —, jedoch erst bei seiner Veretzung nach Deutschland, als er sah, wie unklar und unrichtig die Begriffe waren, die man in Europa über sein Land und hauptsächlich über die Einrichtungen, die die japanische Frauenwelt betreffen, noch hegt, kam ihm der Gedanke, sein Buch ins Deutsche zu übersetzen. Begreiflicherweise können die Fremden, die nur einige Hafenstädte kennen lernen, einige Baderorte und Tempel besichtigen und in Theatäusern mit bezahlten Mädchen verkehren, keine richtigen Ansichten über das japanische Familienleben sich bilden. Somit ist es sehr interessant, einen Japaner selbst über seine Landsleute urteilen zu hören. Und in der That eröffnet uns dieses kleine Buch ein ganz neues Japan, so dünkt es uns, ein gebildetes oder wenigstens sehr nach Bildung und Entwicklung ringendes, das in seinen Sitten und in seinem Familienleben nicht so himmelweit von unserm europäischen Standpunkte entfernt ist, als man sich's etwa vorstellt, wenn man das Land, so weit fort, auf der andern Seite der Weltkugel aufsuchen geht.

Es besteht also auch in Japan, so gut wie bei uns, eine Frauenfrage, es thut sich ein Drang kund nach Emancipation der Frauen, nach Befreiung von althergebrachtem Schlenidrian, nach Verbesserung der gesellschaftlichen und rechtlichen Stellung der Frau. Diese Bewegung ist, wie die allgemeine reformatorische Umwälzung in Japan überhaupt, durchaus neuern Datums. Es sind erst ungefähr 30 Jahre her, daß eine seit 700 Jahren bestehende Regierungsform gestürzt und plötzlich ganz andere Sitten und Gebräuche geschaffen wurden. Mit dem alten Feudalssystem wurde aufgeräumt, und das Land, welches bis anhin streng gegen alle Fremden abgeschlossen gehalten war, wurde den westlichen Mächten geöffnet, und in verhältnismäßig sehr kurzer Zeit wurden die europäischen Kulturformen auf die alten Einrichtungen aufgepfropft. Die Gesetze und die Gesellschaft, die Schulen und das Militär wurden nach europäischem Vorbilde umgeändert und eingerichtet. Daß dadurch in vielen Dingen eigentümliche, unpassende Verhältnisse geschaffen wurden, ist begreiflich, und somit geht der Zweck des Verfassers in erster Linie dahin, in die ziemlich verworrenen Bestrebungen nach Neuern

und Bessern etwelche Klarheit zu bringen, in dem ungestümen Vorwärtsdrängen einen goldenen Mittelweg zu finden.

Herr Hata hat eine hohe Meinung von dem Berufe der Frau als Gattin und Mutter, und besonders als Erzieherin ihrer Kinder. Was er hierüber sagt, ist sehr wahr. „Wie ernst muß doch die Mutter ihre Stellung gegenüber den Kindern auffassen, denn, was man sich in der Jugend angewöhnt hat — ob gut oder schlecht — wird zur zweiten Natur. Wenn man die Lebensbeschreibung bedeutender Personen liest, macht man beständig die Wahrnehmung, daß von der ältesten Zeit bis auf unsere Tage geniale und tugendhafte Frauen einen großen Einfluß auf das Wirken der Männer geübt und eine hervorragende Rolle in ihrem Leben gespielt haben. Kluge Mütter und tugendhafte Frauen sind die Vorbedingung der Familienwohlfahrt, die die Grundlage eines blühenden Staates bildet.“

Der Verfasser unseres Buches ist ohne Zweifel ein guter Patriot. Er möchte sein Land stark sehen, reich und mächtig, ja er hofft von der Zukunft, daß Japans Civilisation sich noch weiter ausbreite als diejenige Europas. Dazu braucht er gebildete, tugendhafte und gesunde Frauen. Vor allem das letztere. Nicht umsonst stellt er unter den Erfordernissen zur Erfüllung der Frauenpflichten die Gesundheit voran. In Japan scheint die Frauenwelt durch verkehrte Einrichtungen und Gebräuche schwach und untüchtig geworden zu sein. Besonders in den oberen Klassen lasse ihr Körperbau viel zu wünschen übrig. Also überall dieselbe Klage! Obwohl es heißt, daß die Europäerinnen im Vergleich zu den Japanerinnen noch sehr im Vorteil sind. Die armen Japanerinnen hatten es eben bis in die neueste Zeit hinein gar nicht gut. Sie waren, die Frauen der untersten Volksschichten ausgenommen, stets ans Haus gefesselt; sie hatten nie keine Bewegung im Freien, kannten kein Vergnügen, kamen nie in Gesellschaft, ja sie hatten nicht einmal ein gemüthliches Heim, denn in ihrem Hause waren sie durchaus nicht die Herrinnen, sondern vielmehr eine Art Sklavinnen ihr Leben lang. Als Mädchen waren sie untextbar den Eltern, als Gattinnen ihren Männern, später noch als Wittwen ihren Söhnen. Die Einrichtung der Nebenfrauen erachtet der Verfasser mit Recht als sehr schädlich für die Gesundheit der Frauen. Die Erbitterung, der Kummer, die solche Verhältnisse mit sich bringen, die Kränkung, die damit der Frau geschieht, machen sie leidend und himfällig. Aber vielleicht den schwerwiegendsten Grund für die Degeneration des Volkes findet Dr. Hata in der Gewohnheit des allzu frühen Heiratens. In den oberen Kreisen heirateten die Männer oft schon mit 18 Jahren, die Mädchen mit 14, in einzelnen

Fällen mit 16, beziehungsweise 13 Jahren. Seit der Restauration von 1868 sind nun eine Menge Aenderungen eingetreten, die auch den Frauen zu gute kommen; doch meint der Verfasser, daß ein Zustand, der sich durch Jahrhunderte hindurch herangebildet, nicht in der Zeit von 1—2 Generationen sich bessern lasse, sondern daß es wieder Jahrhunderte erfordere einer richtigen Behandlung, um wirklich gesunde Verhältnisse herbeizuführen. Hier warnt er vor dem allzu eifrigen, unbedachten Nachahmen fremder Sitten und Gebräuche, denn er sagt und nicht mit Unrecht, daß an den europäischen Sitten auch nicht alles vollkommen sei.

Das gesellschaftliche Leben, zumal in den oberen Klassen, steht plötzlich ganz unter europäischem Einfluß. Sitten und Gebräuche, Nahrung, Kleidung und Wohnung sind fast ganz unverändert von Europa herübergekommen. Man kann jetzt z. B. öfters reitende Damen oder Damen mit Herren zusammen spazieren gehen sehen. Und bei den Reisen, die man im Sommer nach dem Norden, im Winter nach dem Süden unternimmt, bei Badereisen und Veranstaltungen ähnlicher Art, die dem Vergnügen und der Erholung dienen, sind die Frauen und Mädchen immer mit eingeschlossen. Vor dem Tanzen warnt er der Verfasser. Er meint, daß man auch ohne Bälle mit den gesellschaftlichen Vereinigungen auskommen könne, welche die Annäherung der jungen Männer und der jungen Mädchen begünstigen und ebenfalls die Körperbewegung bezwecken, und er fügt den wahren Satz bei, daß die Bewegung stets auch Vergnügen bereitet oder mit Vergnügen verbunden sein müsse, um die gewollte Wirkung zu erzielen. Fast in jeder Mädchenschule ist jetzt das Turnen in den Stundenplan aufgenommen worden.

Es fehlt nun also den japanischen Frauen nicht mehr an der lange entbehrten, notwendigen Bewegung und Abwechslung, und das neu erlassene Wahlrecht, das für die Männer wenigstens das vollendete 17., für die Frauen das vollendete 15. Lebensjahr zur Eheschließung verlangt, wird einigermaßen die Ansichten und Gebräuche in Bezug auf das allzu frühe Heiraten ändern und somit auch wohl auf die zukünftige Generation einen günstigen Einfluß ausüben. Was konnte von einer jungen, japanischen Mutter nach dem Muster, wie Herr Sata sie beschreibt, Gutes erwartet werden. „Zart, sanft und still zu sein, galt als die Pflicht und die einzige wahre Tugend der Frau. Bei der geringen Bewegungsfreiheit konnte es nicht ausbleiben, daß die Verbauung erschwerte, die Kraft und die Widerstandsfähigkeit des Körpers verringert wurde. Natürlich war die Gesichtsfarbe blaß, das Aussehen jammervoll, die Gestalt schwächlich und mager. Und man belästigt noch die Gesichtsfarbe, solche Frauenzimmer hübsch, ihre Taille zierlich zu finden.“

Dies sagt ein Japaner von der japanischen Frau. Er hat von der europäischen Frau, das heißt von ihren körperlichen Verhältnissen, eine ganz andere, bessere Meinung. Aber ist man in dem aufgeklärten Europa nicht vielerorts auch noch so geschmacklos, eine blaße Gesichtsfarbe schön und eine unnatürlich dünne Taille zierlich zu finden? (Schluß folgt.)

Licht und Schatten.

Aphorismen für Eltern und Lehrer.

II.

Unterscheiden zweckmäßig abgenommene, gründliche und gerechte Prüfungen nicht, halten die Abnahme derselben aber für sehr schwierig und zeitraubend, wenn sie ihren Zweck auch nur annähernd erreichen und segensreich statt verderblich für Schule und Lehrer wirken sollen. Wer je als aktiver oder passiver Zeuge erfahren konnte, von wie vielen zufälligen Nebenumständen das bestehende oder untrüglige, erfreuliche oder unerfreuliche, Ausschlag gebende oder unniße Examenresultat abhängt, wird sich als Mitglied der Behörde, als Vater oder Mutter der Kinder, besonders aber als Lehrer freuen, wenn möglichst alleseitig und genau der „Puls gefühlt“ und erst nachher die Gesundheit des „Organismus“ konstatiert wird. Noch mehr befriedigt jedoch eine unparteiische Beurteilung von Schule und Lehrer an der Hand wiederholt gemachter, unerwarteter Schulbesuche, bei welchen auch die entscheidenden Vorbedingungen zu erfolgreicher unterrichtlicher und besonders der erzieherischen Thätigkeit in die Waagschale fallen. Als solche bezeichnen wir: das Verhältnis der schwachen

zu den befähigten Schülern, die Schulfreundlichkeit der Eltern, abnormale oder normale Verhältnisse anderer Art, z. B. betreffend Klaffengeist, Zahl verwahrlöster oder besonders gut geariteter Kinder etc. Erst gestützt auf diese und ähnliche Verhältnisse läßt sich ein annähernd richtiges, also gerechtes Urteil fällen.

Von Absurditäten, z. B. von der Beurteilung des Lehrers nach Unterricht und Disziplin, ohne daß man seine Schule gesehen oder am Examen genauer geprüft hat, sei hier gar nicht gesprochen. Ein Stüchden derartiger Unwissenheit traut sich nur ein unwürdiger, arroganter Schulvisitator zu.

Im Hinblick auf den offenbaren Nutzen, der für Behörden und Eltern vorzugsweise in zanglosen Schulbesuchen liegt, wünschen wir täuschende, unzuverlässige, ja trügerische Examen abgeschafft und an ihre Stelle häufige Schulbesuche von Seiten der Behörden und Eltern mit dem Zwecke, die Schule und deren schwierige Aufgabe genauer kennen und — schätzen zu lernen. Zwischen Haus und Schule, Behörden und Lehrerschaft sollte und könnte vielorts ein noch innigeres, harmonischeres Verhältnis hergestellt werden. Als Ergänzung zum Abschluß eines Jahreskurses z. m.ögen ja immerhin die bisherigen Examina noch beibehalten werden, wenn man die für sie verwendete Zeit und Kraft mit ihrem minimalen Erfolg glaubt verantworten zu können. Jedenfalls aber müßte ihnen alsdann, besonders in den Städten, wieder etwas mehr Abwechslung, Leben und Poesie eingehaucht werden. Also Schluß: Mehr und entschiedene Schulbesuche im Vordergrund und Schlußprüfungen, reorganisiert im Interesse einer innigeren Verbindung von Elternhaus und Schule. Ueber das „Wie?“ im dritten Abschnitte. (Schluß folgt.)

Ordnung.

Die Entwicklung des Talentes für Erhaltung der Ordnung in jeder Hinsicht, für die eigene Person, für die Kleidung, für das Haus, sollte in der Erziehung stets im Auge behalten werden.

Es ist kaum zu berechnen, wie zeiter sparend eine genaue, pünktliche Ordnung ist. Man gewöhne die Kinder schon früh, sich nicht schlafen zu legen, bevor sie nicht ihre Schul Sachen an den gehörigen Ort geräumt, denn jedes, auch die letzte Kleinigkeit, muß im Hause seinen bestimmten Platz haben. Heranwachsenden Mädchen mache man es besonders zur Pflicht, nicht nur die Sachen, mit denen sie sich beschäftigt haben, jedesmal wegzuräumen, ehe sie eine neue Beschäftigung beginnen, sondern auch alles, was sie sonst an unrichtigen Orte sehen, an den rechten zu bringen. Auch gewöhne man sie, wenn sie das Zimmer verlassen, sich umzusehen, ob etwas mit hinausgenommen, und ebenso, find sie draußen, ob etwas in das Zimmer mit hineingekommen ist und nicht gedankenlos mit leeren Händen aus- und einzugehen.

Ein Mädchen, welches man so zur Ordnung und Pünktlichkeit gewöhnt hat, daß sie ihr früh schon zur völligen Natur geworden, wird später keine jener ordnungswütigen Frauen werden, durch deren rastlose Unruhe und häufiges, hartes Aufräumen den Hausgenossen die Ordnung fast noch lästiger werden kann als alle Unordnung. Nicht das beständige Rügen und Aufräumen an sich ist das Ziel der ordnungsliebenden Tochter und Frau, sondern es ist das stetige, ruhige und unvermerkte Erhalten des gesamten Haushaltes in geordneten, tadellosem Zustande. Das zur Ordnung von klein auferzogene Mädchen weiß die Ordnung zu erhalten, ohne durch Unruhe, Hast und Pedanterie ihrer Umgebung lästig zu fallen. Sie wird nie Untergeordnetes über höhere Ansprüche stellen, welche an sie gemacht werden. Auch wird sie nicht nach Art jener leibenschaftlich ordentlichen Frauen den einmal festgesetzten Tag und die Stunde der Zimmers- und Hausreinigung für ganz unabänderlich halten, auch wenn ein wichtigeres Vorkommnis es nötig machte, eine Aenderung zu treffen, oder wenn der Hausvater dadurch in einer wichtigen Arbeit gestört würde.

In der Jugend muß der Mensch zur Ordnung erzogen werden; später ist es fast unmöglich, ihn noch daran zu gewöhnen.

Krankenpflegeverein Bern.

Der bernische Samariterinnenverein (unter dem Präsidium von Dr. Emil Jorby in Bern) erläßt folgenden Aufruf an die Bewohner der Stadt: Ermuntert durch die guten Erfolge der Krankenpflegerinnen der Bänggasse Bern und des hiesigen katholischen Frauenvereins, ladet Sie hiemit der bernische Samariterinnenverein ein zur Bildung eines Krankenpflegevereins für die Stadt. Dieser Krankenpflegeverein bezweckt, seinen Mitgliedern, Einzelstehenden und Familien (Dienstboten eingeschlossen) gegen einen bestimmten, jährlichen Beitrag für Krankheitsnotfälle eine stets bereit, zweckmäßige Pflege durch betraglich angestellte, geschulte Krankenpflegerinnen zu sichern.

Der Verein stellt sich demnach auf den Boden der Versicherung auf Gegenseitigkeit. Der Jahresbeitrag wird im Minimum auf Fr. 5 festgesetzt, damit auch weniger bemittelte Familien und Einzelstehende sich daran beteiligen können; dafür sollte aber die Beteiligung eine recht zahlreiche, allgemeine sein. Freiwillig höhere Jahresbeiträge nach Vermögensverhältnissen oder nach der Zahl der Familienmitglieder werden demnach entgegengekommen; sie sichern wesentlich das Gelingen und den guten Verlauf der Institution. Um die Wohlthat geschulter Krankenpflege auch auf mittellose Familien auszuüben, sollen die Krankenpflegerinnen, soweit der Krankenstand der Vereinsmitglieder es erlaubt, auch Krankenpflegeleistungen bei Armen versehen. Sie sollen darin unterstützt werden, durch Samariter-Krankenpflegerinnen, d. h. solche Samariterinnen, welche Kurse für häusliche Krankenpflege durchgemacht haben und ihre Dienste, wo es gewünscht wird, und unter Leitung der Berufspflegerin bereitwillig zur Verfügung stellen.

Die Frauen und der Friede.

Nachdem in diesem Blatte schon wiederholte Kundgebungen der Frauen zu Gunsten der Friedensbewegung veröffentlicht worden sind, erscheint es angezeigt, zunächst zu berichten, daß der Besuch der Baronin von Suttner in Basel und Bern in diesen Städten und andernorts neue Sympathien der Bevölkerung für die Friedensidee in seltenem Grade erzeugt und befestigt hat. Nicht nur Damen, sondern auch Männer scharten sich, besonders in Basel, in großer Zahl um das Friedensbanner, so daß ohne Zweifel die dort neugewonnenen 150 Mitglieder in Zukunft in Verbindung mit den bisherigen einen recht ansehnlichen Impuls in der öffentlichen Meinung bilden werden und berufen sind, diese successive vorzubereiten zu einer je länger je weiter ausgebreitern und intensiveren Propaganda.

In St. Gallen wagte man einen Anlauf auch ohne die genannte Vorkämpferin bei Anlaß eines ausgezeichneten Vortrages von Dr. Richter über „Friedensbewegung und Jugend erziehung“ und eines solchen von Pastor Schepfle aus Amstutz (Kleinast) über die armenischen Greuel. Während Dr. Richter in freiem, formvollendetem Vortrage den zahlreich versammelten Damen und Herren überzeugend nachwies, welche wichtigen Anteil die Schule an der allgemeinen praktischen Friedfertigkeit habe, fesselte der zweite Vortrag durch seinen furchtbaren, ergreifenden Inhalt, war doch der Rektor als Frühling selbst ein lauter Zeuge der himmelschreienden Ungerechtigkeiten gewesen.

Es darf gehofft werden, daß beide Redner wesentlich mitgeholfen haben zur Popularisierung der Friedensidee in der St. Galler Frauenwelt.

Zur geistigen Frauenemancipation.

Selbst dem „Figaro“ (Paris) liegt die Zulassung der Frauen zu den „höhen Künsten“ nicht ganz recht. In einer seiner neuesten Nummern läßt er zwar zwischen seinen Zeilen die versteckte Ansicht lesen, daß diese Freiheit nichts als Gerechtigkeit bedeute. Allein er bezeichnet den Einlaß der Frauen in die Säle der höheren Studien als Modesache. Als eine Art Populärtauscherei noch bezeichnet er die Bestrebungen derjenigen, welche für diese geistige Frauenemancipation eine Lanze einlegen, und Inferiorität gegenüber dem männlichen Geschlecht schreibt er dem schwachen zu. Ja, er geht sogar so weit, der Kammer und dem Senat Mangel an Logik vorzuwerfen, angesichts ihrer neuesten Beschlüsse zu Gunsten der Frauenfrage. Belustigen nur kann den objektiven Kritiker das in der „Figaro“-Phantasie, wie es scheint, nabeliegende Bild eines architektonisch prächtigen, stattlichen Baues — ohne Treppen — ja, wenn wir uns daran erinnern, daß die gebildeten Frauen, die Mütter es sind, welche der heranwachsenden Jugend die ersten Kenntnisse vermitteln, also die soliden Treppen bauen helfen zur spätern intensiven und alleseitigen Bildung.

Sprechsaal.

Fragen.

Frage 4035: Zwei langjährige Abonnentinnen möchten an alle edel denkenden Leserinnen und Leser der lieben „Frauen-Zeitung“ die Frage richten, ob sie ein kleines Scherlein beitragen würden, um einen armen, jungen Mann, Professionslos, Vater von 3 kleinen Kindern, für einige Zeit vor bitterer Not zu bewahren? Derselbe hat sich bei Ausübung seines Berufes in den kleinen Finger gestoßen, das hatte eine schwere Blutergussung zur Folge. Er war mehrere Tage dem Tode nahe. Sein Arm weist 14 große Wunden auf durch Schneiden und Brennen, insolge dessen er im günstigsten Falle arbeitsunfähig und deshalb ohne Verdienst ist. Er sollte jetzt zur Kräftigung bessere Kost haben und kann sie nicht beschaffen; denn sein Geld ging während seiner Krankheit drauf. Es wird ihm zwar viel zugewendet von Privat- und Behörden, aber das genügt nicht. Zweck dieser Zeilen ist nun, edle, wohlthätige Menschen um einen kleinen Beitrag zu bitten, um den armen Kranken damit zu überraschen und zu erfreuen. Auch die kleinste Gabe würde bestens verandt, denn viel Wenig machen ein Viel. Die verehrte Redaktion wird gerne milde Gaben

weiter befördern. Gottes Lohn und innigster Dank den edlen Gebern im voraus.

Fr. J. D. und Fr. S. St.

Frage 4036: Ist es wirklich wahr, daß die früher so vielfach annoncierten Crèmearten zur Verschönerung der Haut, geschlechtlich verboten worden sind, weil sie der Haut bei längerem Gebrauche schaden? Ich habe früher mit großem Erfolg eine solche Crème für mich und meine Kinder gebraucht; ich kenne aber den genauen Namen (die Bezeichnung) nicht mehr und wo sie zu beziehen ist, und etwas kaufen, das unter Umständen schädlich sein kann und deshalb verboten ist, will ich nicht. Wer ist so freundlich, mir gütige Auskunft zu geben? So viel ich mich erinnern war die vorzügliche Crème in blauer Packung. Besten Dank zuvor.

Eine eifrige Leserin.

Frage 4037: Wer kann mir Näheres über das sogenannte Steiners Reformbett sagen? Es soll außerordentlich zurechnmäßig und gesund sein (ich hatte Gelegenheit, dies bei Anlaß einer Reise besprechen zu hören). Wo kann ein solches Bett beschafft werden und wer hat eigene Erfahrungen darüber? Ich wäre für gütige Mitteilungen sehr dankbar.

G. P. S.

Frage 4038: Wir möchten gerne 1-2 Knaben oder Mädchen, die die hiesigen Schulen zu besuchen gedenken, bei uns aufnehmen. Wir wohnen in etwas erhöhter, gesunder, sonniger Lage Zürichs, und könnten Eltern für freundliche und gewissenhafte Pflege der Jünglinge versichern. Der Pensionspreis würde der Monat 50 bis 60 Franken betragen, je nach Ansprüchen. Wäre eine Familie aus dem verehrten Leserkreis im Falle, uns Ihren Liebling anzuvertrauen, so sind wir zu jeder weiteren Auskunft gerne bereit.

Fr. M. in S.

Frage 4039: Gibt es in der Schweiz eine Fabrik für künstliche Blumen und Brautkränze? Für freundliche Antwort besten Dank zum voraus.

Eine Nonnentin.

Frage 4040: Ich möchte dem lieben Leserkreis auch einmal eine Frage vorlegen: Wir sind seit 4 Jahren verheiratet, und wir haben vier Kinder. Meinem Manne lag vor der Ehe die Verpflichtung ob, für ein solches zu sorgen, und ich nahm es, nachdem mein erstes Kind geboren war, zu uns, um es mit den Meinigen zu erziehen. Ich hoffte, damit meinem Mann einen Beweis meiner Liebe und meines Vertrauens zu geben, und ich rechnete auch, daß dies in ökonomischer Hinsicht das Beste sei. Ich habe zwar ein bescheidenes Vermögen in die Ehe gebracht; die gesamte Hauseinrichtung bis ins kleinste Detail stammt von mir. In der Familie meiner Eltern herrschte der Kunstsin, und wir durften uns jeden solchen Genuß gönnen. Seit unserer Verheiratung bin ich von diesen Freuden ausgeschlossen; keine Vorlesung, kein Konzert, kein Theater, keine Kirche, nichts Derartiges mehr war mir vergönnt. Die Kinder bedürften meiner Pflege. Mein Mann aber sahle sich frei. Er genoß, was zu genießen war, und es reichte eben nur für eine Person. Mich aber hält die Mutterliebe und das Pflichtgefühl in Banden - ich darf nicht weggehen, und ich kann nicht mitgehen - unsere Verhältnisse erlauben es nicht. Ist aber das Verfahren meines Mannes statthaft? Ist es edel? Er ist durchaus mittellos, und sein Erwerb deckt kaum die persönlichen Bedürfnisse.

Eine Leserin in S.

Frage 4041: Was ist gegen das Brechen und sogenannte Auslöchern des Seidenstoffes zu thun? Ich kaufte von einem namhaften Engros-Geschäfte, in der Erwartung, tabellos bedient zu werden. Nach 14tägigem Tragen des verarbeiteten Kleidungsstückes waren lauter kleine Löcher herausgerieben. Wäre es nicht erste Pflicht, solche Firmen deutlich und öffentlich zu nennen?

Eine, die sich kränkt, die Bezugsquelle auch anderen empfehlen zu haben.

Alle Nonnentin in S.

Frage 4042: Durch Todesfall ist meiner Frau kürzlich ihr elterliches Haus zugefallen, und find wir entschlossen, vor dessen Bezug daselbe im Sinne des verstorbenen Vaters und Schwiegervaters renovieren zu lassen. Sonderbarerweise will aber meine Frau vom Parkettieren der Zimmerböden nichts wissen; ihr gefällt das sauber gefegte Tannenholz, bei dem man auch wirklich sehr, das gepugt sei; die parkettierten Böden seien kalt, und es sei sehr teuer, dieselben in Ordnung zu halten. Ich habe mein möglichstes gethan, ihr dieses Vorurteil auszureiben, und auch der Bauverständige als Fachmann hat sein Bestes gethan. Ich möchte nun Frauen bitten, an dieser Stelle ihre gemachten Erfahrungen mitzuteilen. Einen Zwang will ich nicht ausüben, weil das Haus ihr Erbfall ist; aber ich will nichts unerforscht lassen, um sie zur bessern Einsicht zu bringen.

Eine eifrige Leserin.

Frage 4043: Ist die beginnende Korpulenz bei einer 45jährigen Frau ein Zeichen des herannahenden Alters? Ich habe früher gerne viel gearbeitet in Haus und Garten und Beruf, auch war mir das Marschieren eine Freude. In jüngster Zeit ist all dies anders geworden. Ich thue zwar alles noch wie früher; aber ich thue es ohne Freude, und statt dem gewohnten Behagen fühle ich Ermüdung. Auch das Schlafbrechen fällt mir sehr schwer. Es wäre mein Wunsch, daß der älteste Sohn sich verheirathen würde, damit ich die Weisthenschaft abtreten könnte. Er will aber vom Heiraten noch nichts wissen und meint, vor dem fünfzigsten Jahr sei von Heirathsbefähigung beginnendem Alter gar keine Rede. Wenn ich die Müdigkeit mit Ernst überwinde, werde die frühere Nüchternheit wiederkehren. Was halten erfahrene Leserinnen hiervon? Für freundliche Antwort wäre herzlich dankbar.

Eine Mutter.

Frage 4044: Ich bin fünfundsiebzig Jahre alt, körperlich und geistig gesund entwickelt und lebe mit meiner verwitweten Mutter und einem zwölf Jahre jüngeren Bruder, der die Schule noch besucht, zusammen. Ich bin aber immer noch gehalten wie ein Kind von vierzehn Jahren, und der junge Bruder hat thatsächlich mehr Rechte als ich. Er wählt sich seinen Umgang, er hat sein bestimmtes Taschengeld, verfügt über seine freie Zeit,

und er durchbricht die angekommene Hausordnung, wenn und wie es ihm gefällt; er macht seine Aufgaben oder liest nachts noch spät, und an Sonn- und Feiertag und in den Ferien läßt er sich das Frühstück ausgeben bis 11 Uhr. - Ich darf nicht einmal meine „Frauen-Zeitung“ halten, geschweige, daß ich neue Bücher lesen dürfte. Ich teile das Schlafzimmer der Mutter und muß um 9 1/4 Uhr zu Bette gehen. Eine Korrespondenz mit Gesinnungsgenossen, wenn sie auch vollständig offen ist, wird als sittenlos, folgen schwere Aufzählungen verpönt. Ich darf arbeiten, aber nicht erwerben. Ich möchte am liebsten als Metzgerin oder als Krankenwärterin ins Ausland gehen, wenn ich die nötige Lehre gemacht hätte. Ist das verwerflich? Oder gar abenteuerlich und sittengefährlich, wie mein junger Herr Bruder sich ausdrückt?

Eine Geschickte.

Frage 4045: Was versteht man eigentlich unter dem Ausdrucke „Gute, bürgerliche Küche“? Ist dabei angenommen, daß täglich zweimal das Fleisch auf dem Tische sei? Unser Pensionär betrachtet den Ausdruck in diesem splendiden Sinne. Unser Dienstmädchen dagegen, das sich beim Dienstantritt brüskete, die gute, bürgerliche Küche zu verstehen, kann einen Kaffee brauen (eine dünne, braune Brühe wenigstens) und kann Fleisch mit Gemüßbeilage kochen, nicht nach den Regeln der Kunst, bewahren, aber „gut bürgerlich“. Wäre es nicht am Platze, solche Redensarten rechtzeitig zu präzisieren, sie auf ihren bestimmten Wert zurückzuführen?

Eine, die es genau nimmt mit dem, was sie spricht.

Frage 4046: Kann mir vielleicht eine erfahrene Leserin sagen, welches System von Strickmaschinen das Beste ist? Es sollte alles für den Hausgebrauch darauf gearbeitet werden können. Zum voraus dankt bestens.

Eine eifrige Leserin.

Frage 4047: Hat etwa eine verehrliche Leserin schon selbst erfahren, wie viel Mobilitätsabnutzung gerechnet werden muß, wenn man eine vollständig möblierte Wohnung an eine Familie mit Kindern vermietet? Das vorhandene Mobiliar, Ringe, Geschirre etc. ist fogaragen noch neu, und die Lokalität ist ebenfalls ganz neu hergerichtet. Die Kinder der Familie scheinen sehr wild und durchaus nicht gewohnt, in schonener Weise mit den Sachen umzugehen. Ist es vielleicht richtiger, erst nach abgelaufener Mietzeit die Abnutzung zu konstatieren und die Entschädigung danach zu bemessen? Für freundliche Antwort dankt bestens.

Eine Unzuliebe.

Frage 4048: Wäre vielleicht eine werthe Leserin dieses Blattes im Falle, mir in folgender Sache einen guten Rat zu erteilen: Ich besitze einen neuen Kaufschut-regenmantel, außen mit Schillerstoff überzogen. Ich habe denselben erst zweimal getragen, war aber schon das erste Mal nicht im Stande, die entstehenden Flecken auf der Außenseite zu entfernen. Ich wandte mich deshalb an das Geschäft, in welchem ich den Mantel gekauft. Der Rat, die Flecken auf der Stoffseite mit einer sauberen, trockenen Bürste zu bürsten, auf der Kaufschut-seite jedoch zu waschen, blieb erfolglos. Für ein gutes Mittel wäre äußerst dankbar.

F. S. St.

Antworten.

Auf Frage 4018: Ein radikales, sehr wirksames Mittel gegen Nesselblattern ist Citronensaft, die rein-gewaschenen, krankhaften Stellen damit bestreichen von Zeit zu Zeit. Es brennt, aber wirkt vorzüglich. Nebenbei thut es da eine Einreibung mit einer Salbe, 2 Teile reines Lanolin in 1 Teil Olivenöl.

G. S.

Auf Frage 4021: Herr Gottfried Vossart in St. Fiden bei St. Gallen fabriziert eine vorzügliche Fleckseife, daß sie alle Flecken, auch Delfarbe, aus jedem Stoff ohne irgend welchen Schaden entfernt. Durch eigene Erfahrung darf ich dieselbe jedermann bestens empfehlen.

Fr. J. D. in St. Gallen, Nonnentin.

Auf Frage 4023: Die verschiedenen neuen Waschmaschinen leisten durchweg Anerkennenswertes und sind namentlich für größere Betriebe sehr zu empfehlen. Nach der altmodischen Art wird jedes Stück einzeln mit Seife und bei hartem Wasser etwas Soda sorgfältig ausgewaschen, alles mit Seife und Soda 1/4 Stunde gekocht, nachher erst in heißem, dann in kaltem Wasser sorgfältig ausgespült, nachher, soweit erforderlich, geblaut und gestärkt. Geschieht alles mit der nötigen Sorgfalt, so kann es nicht fehlen. Die Wäsche darf nicht im heißen Wasser erkalten, dadurch wird sie grau; oft auch noch beim Trocknen auf rußigem oder schmutzigem Estrich.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4023 wage ich es, meine Methode mitzuteilen: Auf circa 24 Leintücher oder einer entsprechenden Menge anderer Wäsche schneide ich 1 Stück Sunlichtseife (40 Cts.) und löse sie in kochendem Wasser auf, dann löse ich, ebenfalls in kochendem Wasser, aber nicht mit der Seife, 1 starken Eßlöffel Rhönzylauge (Redard, freies, nicht Schulers) auf, schütte alles in die Stände, gieße heißes Wasser hinzu und fülle die Stände zu mit kaltem. Es soll recht handwarme sein. Dann drücke ich Stück für Stück hinein und lasse es 1-2 Stunden stehen. Hierauf wird Stück für Stück gut ausgewaschen, was aus diesem Seifenwasser leicht geht, dann gut mit Sunlicht eingeleitet, fleckige Stellen auf beiden Seiten. Nun wird der Waschtessel auf den Herd gestellt mit der gehörigen Menge Wasser, welchem ein kleiner Eßlöffel Rhönzylauge und circa 1/4 Stück fein geschnittene Sunlichtseife beigegeben wird. Die Wäsche wird darin circa 1 Stunde gekocht. Inzwischen gieße ich einige Kessel voll laues Wasser in eine Stände, richte die gekochte Wäsche in dieselbe an samt der Lauge und wasche dieselbe nochmals am Waschtisch heraus. Neben dieser Stände habe ich 2 kleinere Gefäße mit lauem Wasser stehen. Jedes Stück schwenke ich, sobald ich's aus der Lauge gewaschen habe, in jedem dieser beiden Wasser (die ziemlich fleißig gewechselt werden) gehörig aus, winde es jedesmal fest aus und lege es dann locker in eine reine, leere Stände. Ist alles so weit, so gieße ich kochendes Wasser darüber,

bis die Stände voll ist. Gut ist's, wenn man's einige Zeit so stehen läßt. Dann wird es ausgenommen, in kaltem Wasser gut gespült, geblaut und aufgehängt.

S. S. in A.

Auf Frage 4024: Morgens Kaffee, Brot, Butter, Käse, aber keine Milch und keinen Honig; mittags Suppe, ein Fleisch, eine Mehlspeise oder süße Platte; abends abwechselnd Suppe, Mehlspeise mit gekochtem Obst, oder Thee mit kaltem Fleisch oder Wurst. Brot stets nach Belieben und Milch vormittags oder abends gegen billige Vergütung. Von diesem Programm wird sich nicht viel abstreifen lassen; vielleicht können Sie im zweiten oder dritten Jahr den Pensionspreis etwas erhöhen.

Ihre Beschreibung macht einem ganz lustig, Sie zu besuchen; einstweilen entbiete ich Ihnen über die Verge hinweg meinen besten Gruß und wünsche Ihrem Unternehmen allen Erfolg.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4025: Eine Krankenwärterin erhält einen Jahresgehalt von Fr. 300 bis Fr. 600 netto freier Station. In größeren Anstalten werden die Wärterinnen im Krankheitsfalle auch verpflegt, wenn die Krankheit jedoch eine lang andauernde oder oft wiederkehrende ist, nur eine gewisse Zeit ohne Entschädigung. Man thut daher gut, sich für alle Fälle in einer Krankenkasse zu versichern. In größeren Anstalten wird man meistens nur für kürzere Zeit verpflegt und frei gehalten; in Privathäusern kommt es eben auf den Sinn und wohl auch auf das Vermögen der betreffenden Familie an. Ein Anrecht auf Entschädigung bei Vererbung einer Krankheit hat meines Wissens niemand. Pflegerinnen, die in Privathäusern auf eigene Rechnung Kranke besorgen, kommen nach Abzug der Wohnungsmiete und der Verpflegung in ihrer freien Zeit ungenügend durchschmeißlich auf den gleichen Verdienst, wie die besser bezahlten der fest Angestellten in den Anstalten. Nun kommt es natürlich drauf an, wie viel man braucht für sich für Kleider, Bücher, Geschenke, Ferien u. s. w., um ausrechnen zu können, ob das Ersparte reicht für die Kranken und alten Tage. Aber in welcher Lebensstellung könnte man dies mit Sicherheit? Und lernt nicht gerade die Krankenwärterin jeden Tag aufs neue, daß die Menschen sind wie Gras, das dahin stirbt von einem Tag auf den andern? Ueberhaupt ist der Beruf einer Krankenwärterin wohl selten erwünscht als Beredung, sondern er geht meistens hervor aus einem Drang, helfen, trösten, nügen und lindern zu dürfen, ja, ich bin sicher, daß viele am liebsten dies ohne Lohn thun möchten, wenn man es könnte, und glaube nicht zu irren, in der Annahme, daß manche nur zu den Schwestern gehen, um der ledigen Lohnfrage überhoben zu sein. Es wird nun in Zürich ein Pflegerinnenverband angestrebt, und ich hoffe, daß mit der Zeit durch diesen manchem Liebelstand abgeholfen und gebessert werden kann.

Eine Krankenwärterin, die auch in keinem Verbands ist.

Auf Frage 4025: Vorsichtsmaßregeln gegen Angerung sind so einfach, daß solche unter allen Verhältnissen möglich sein sollten; bei irgend welcher Vorsicht ist die Gefahr sehr klein, gehört aber zu denjenigen Risiken, welche die Krankenpflegerin berufsmäßig auf sich nimmt, und eine Entschädigung finden soll in dem höhern Lohn, der für ihre Arbeit bezahlt wird. Dieser Lohn (wir schweigen jetzt von ideellen Gesichtspunkten) soll denn auch hoch genug sein, um Erparnisse zu ermöglichen für die Lage der Krankheit oder des Alters, und also höher als die Vergütung für die Diakonissin, für welche der Verband in solchen Fällen sorgt. Bei großer, persönlicher Thätigkeit wird der höhere Lohn leicht erhältlich sein.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4026: Das ist eine schwierige Frage für den Sprechsaal. Man sollte jedes Kind dasjenige werden lassen, wozu es Lust hat; in diesem selbstgewählten Beruf wird es auch am meisten leisten. Andererseits braucht eine Klassenlehrerin allerdings eine feste Gesundheit; doch kann solche sich auch da kräftigen, wo sie in den Entwicklungsjahren nicht so sehr brillant ist. Ich möchte einen Mittelweg vorschlagen; noch ein paar Jahre weiter studieren, um dann, wenn die Gesundheit ausreicht, zur Arbeitslehrerin abzuschwenken. Vor allem aber weg mit Klavierstunden oder dergleichen!

Fr. M. in S.

Auf Frage 4026: Wenn die Tochter wünscht, Lehrerin zu werden und Talente und gehörige Vorbildung besitzt, so lassen Sie dieselbe doch das Seminar besuchen. Es ist ja so schön, sein Leben einem edlen Zwecke zu weihen, wo so viel Gutes gewirkt werden kann. Von dieser Seite betrachtet, ist dieser Beruf trotz der vielen Mühen und Unannehmlichkeiten geeignet, ein Frauenleben voll und ganz auszufüllen. Mit ihrem Bruder wird die Tochter ja nie an derselben Stelle konkurrieren, und darum soll er sich zufrieden geben oder vielmehr sich freuen. Was die Gesundheit betrifft, kann ich aus Erfahrung sagen, daß eine Lehrerin, die jahrelang an Gleichgewicht im höchsten Grade litt, doch 12 Jahre Schule hielt und während dieser Zeit so gesund wurde wie ein Fisch im Wasser. Also: Mit frischem Mut und Gottvertrauen ans Werk!

S. S. in A.

Auf Frage 4029: Jede Tugend wird durch Uebertreibung zum Fehler; doch wird eine passende Bescheidenheit Ihrer Tochter stets mehr Nutzen als Schaben bringen. Ist sonst alles in Ordnung, so braucht sie keinerlei Angst zu haben; die paar äußerlichen Umgangsformen, Anreden oder Gewohnheiten des Landes lernen sich bald, und man wird sich nicht genieren, ihr dieselben mitzuteilen. Nur immer guten Mut behalten, ein fröhliches Gemüt und nicht gleich trauern und Tränen, wenn man auch mal rauh angefahren wird; das ist nicht so böß gemeint.

Fr. M. in S.

Auf Frage 4031: Solches Benehmen zeugt zwar nicht von Mangel an Bildung, aber wohl von außerordentlicher Rücksichtslosigkeit; es ist eine abscheuliche Unart, die überdies in Städten durch Polizeiverordnung verboten ist. Bleiben Ihre erst hiesigen, dann erst-

lichen Reklamationen bei der Meterin des obren Stockes ohne Erfolg (vielleicht geschieht alles nur aus Unkenntnis und Unverstand), so beklagen Sie sich bei dem Hausherrn und notfalls bei der Sanitätsbehörde. Fr. M. in S.

Auf Frage 4032: Es ist leicht erklärlich, daß bei älteren Leuten die Energie durch den Kampf des Lebens erlahmt ist und der bequemere Weg vorgezogen wird. In Gewissenssachen aber geht die Pflicht gegen die Kinder vor derjenigen gegen die Schwiegermutter. Es wundert mich, daß eine Lehrerin der „Frauen-Zeitung“ den einzig richtigen Weg so ganz überhört: Sie müssen in erster Linie ruhig und liebevoll, aber ohne falsche Rücksichtnahme, die Angelegenheit mit Ihrem Manne besprechen, der dann wohl einen Ausweg finden wird; das ist Ihre allererste Pflicht. Fr. M. in S.

Auf Frage 4033: Die in den Zeitungen angepriesenen Mittel gegen Krunkheit sind in der Regel nutzlos, wenigstens bei so verzwickelten Fällen. Da hilft kaum etwas anderes als das entzündete Bettreten zur Abkühlung, wo das Beispiel dem schwachen Willen nachhilft. Man achte dann darauf, daß der Mann den fehlenden Alkohol durch Zucker ersetzt, also neben Siphon, Limonade u. reichlich Zuderwasser. Fr. M. in S.

Auf Frage 4034: Im Inzeratenteil der Zeitung finden Sie mehrere Seifen, die Sie etwa probieren könnten. Innerlich eine kleine Kur von Karlsbader Wasser, in kleinen Schälchen lauwarm nüchtern getrunken 3 bis 4 Wochen lang von $\frac{1}{2}$ Glas auf 2 Glas langsam ansteigend und abnehmend. Das Wasser muß im Glas in warmem Wasser gewärmt werden; gefocht verliert es seine Wirksamkeit. Fr. M. in S.

Feuilleton.

Auroras Prüfungen.

Von C. Lovett-Cameron.

Autorsierte Uebersetzung aus dem Englischen von Marie Schulz.

(Fortsetzung.)

„Dann werde ich ihn auch nicht ausstehen können,“ versetzte Aurora mit Entschiedenheit. „Jetzt aber mach daß Du fortkommst, ich muß mich umkleiden.“

„Sag mir, ehe ich gehe, ob ich einigermaßen aussehe, willst Du, lieber Junge? Kann ich mich so blicken lassen?“

Davie warf einen süchtigen Blick auf seine Schwester. Er hatte sich ganz an ihre seltene und wunderbare Schönheit gewöhnt und bewunderte sie, nach Brüder Art, nicht sonderlich.

Aurora stand in der Mitte des Zimmers und drehte sich langsam vor ihm im Kreise herum. Sie trug ein Kleid, das ihre Mutter vor zwanzig Jahren auf einem Balle getragen hatte; der Schnitt war natürlich sehr veraltet, aber das neueste und modernste Pariser Kleid hätte ihr kaum besser stehen können. Der verblühene gelbe Atlasbrokatstoff, der breite Kragen aus alten Spitzen, die breite Schärpe, die um ihre schlank Taille geschlungen war, ließen das Mädchen wie ein von Gainsborough gemaltes Bild aussehen. Vielleicht hatte sie das geheime Bewußtsein, daß sie so vorteilhaft wie möglich aussah. Sie würde sich über ein beifälliges Wort ihres Bruders gefreut haben, aber Davie bemerkte nur, während er ihr Kostüm mit den Augen überflog:

„Nun, Du siehst allerdings etwas wunderbarlich in der fasslichen Gewandung aus, aber keiner wird Dich wohl viel ansehen. Es sind vierundzwanzig Personen bei Tisch, wie ich höre. Unter solcher Menge ist es nicht wahrscheinlich, daß Du beachtet werden wirst.“

Und mit diesem armseligen Troste mußte Aurora sich zufrieden geben.

Die Familie Marchmont auf Schloß Farnwood war gastfrei, nicht nur von Natur und aus Neigung, sondern auch aus politischen Beweggründen, und wenn sie auf dem Schlosse weilten, unterließen sie es niemals, eine Reihe Festlichkeiten für ihre Nachbarn zu geben.

Bei der heutigen Gelegenheit war die im Hause wohnende Gesellschaft noch durch eine Menge von Gutsbesitzern mit ihren Frauen und mehreren Söhnen und Töchtern verstärkt worden.

Alle waren äusserst achtbare Leute, und alle waren Herrn Marchmont sehr wichtig als seine Wähler bei den Parlamentswahlen.

Aurora wurde einem Herrn Herbert Morris, dem Sohne eines benachbarten Gutsbesizers, zuertheilt, den sie seit langer Zeit oberflächlich kannte, und der sie außerordentlich langweilte. Bei den wenigen Gesellschaften, zu denen Aurora, selten genug, eingeladen ward — Lawn Tennis- und Gartenfesten, und hin und wieder einmal ein Vikariat — schien Herr Morris ihr unermüdliches Geschäft zu sein. Er war ein langweiliger, junger Mann, und wußte nicht viel zu sagen. Sie fand es ein wenig hart, als er im Empfangszimmer zu ihr trat und ihr sagte, er solle sie zu Tisch führen, daß sie wieder diesem uninteressanten Individuum überläsere werde, aber sie tröstete sich bald mit dem Gedanken, daß, da er niemals zu erwarten schien, daß man sich mit ihm unterhielte, sie Zeit genug haben würde, um sich zu schauen und jedes und jeden zu beobachten.

Es war ihr alles sehr neu und interessant. Sie war noch nie im Leben in einer großen Mittagsgesellschaft gewesen und die lange Tafel mit dem blitzenden Krystall und Silber, mit den wundervollsten Blumen geschmückt, erregte schon an und für sich ihre Verwunderung und ihr Entzücken.

Terenz Wynyard hatte sich etwas verspätet; er hatte den Salon erst in denselben Augenblicke betreten, als man zu Tisch ging. Aurora hatte ihn auf den ersten Blick erkannt und ihr schlug das Herz bei seinem Anblick ein wenig schneller, aber er hatte sie nicht gesehen.

Als sie ihren Platz an der Tafel eingenommen, entdeckte sie bald, daß er an derselben Seite saß, wie sie, aber sehr weit von ihr entfernt, und als sie den Hals etwas vorbeugte, gewahrte sie, daß es Olivia Marchmont war, die er zu Tisch geführt. Seinen Namen wußte sie nicht. Sie dachte, ob er wohl der Herr Nelson sei, von dem Davie gesprochen, der verheiratet war und den er leiden mochte? Wenn dem so war, wer in der langen Reihe hingekleideter Damen mochte seine Frau sein? War er verheiratet, so mußte seine Frau vor ihm in Farnwood eingetroffen sein, denn ihr Freund war ohne Zweifel als Junggefelle angekommen, weil ihm der offene Jagdwagen an die Bahn geschickt worden. Aber sie war geneigt, zu glauben, daß er nicht verheiratet und sein Name nicht Nelson sei, trotz allem, was Davie gesagt. Im geheimen hoffte sie, er wäre unverheiratet, aber sie hätte nicht recht zu sagen vermocht, weshalb.

Davie saß ihr schräge gegenüber. Er hatte eine ältere Jungfrau zu Tisch geführt — die dem Alter nach fast seine Mutter hätte sein können. Es war Fräulein Farnshaw, die Schwester ihres eigenen Predigers, die ihrem Bruder den Hausdienst führte und die sie alle sehr gut kannten. Nichts an dem armen Fräulein Farnshaw war neu oder amüßant, selbst ihr weißfarbnes mit schwarzen Spitzen besetztes Seidenkleid war uralt und ihnen so vertraut wie der Kirchturm von Farnwood. Davie sah sehr gelangweilt und etwas verstimmt aus. Er that Aurora leid, und sie versuchte, einen Blick von ihm aufzufangen und ihm teilnahmsvoll über den Tisch hinüber zuzulächeln; aber Davie wollte sie nicht ansehen und auch nichts Lächerliches an seiner Lage, die ihn augenblicklich sehr verdross, finden.

Aurora selbst langweilte sich genug. Der Herr an ihrer andern Seite war ältlich und faßlosig und anscheinend viel zu sehr mit der alten Dame, die neben ihm saß, beschäftigt, um dem schweigsamen Mädchen in dem altmodischen Gewande an seiner Rechten irgend welche Beachtung zu schenken.

Es wunderte mich, weshalb Lady Abela Davie und mir so langweilige Plätze gegeben hat! dachte das arme Mädchen bedrückt, nachdem der Netz der Neuheit ihrer Lage zu schwinden begann. Es ist über ein Jahr her, daß eines von uns dies Haus betreten hat; ich finde, sie hätte versuchen können, unser Hiersein etwas angenehmer für uns zu gestalten.

Aber es kam ihr nicht in den Sinn, daß ihre Wittin bange vor ihnen beiden war, — daß sie sie als „gefährlich“ bezeichnete und demgemäß behandelte. Das Mahl nahm gar kein Ende, ein Gericht folgte auf das andere; die Reihe der Schüsseln, die umhergereicht und der Weine, die ihr angeboten wurden, schien unendlich zu sein.

Welch eine Menge Suppe, Fisch, Fleischspeisen und Süßigkeiten sind erforderlich, um vierundzwanzig Personen gehörig abzupfeifen, dachte Aurora, mit mühsam unterdrücktem Gähnen. Sie war an all diese rätselhaften Gerichte — an diese Fülle von Vorkostigkeiten, deren Bestandteile sie nicht einmal ausfindig machen konnte, nicht gewöhnt. Ihre eigene Gähnt — die eines gesunden Landmädchens — war bald befriedigt, und Davie, der ein britisches Vorurteil gegen alles, was nicht ein einfacher Braten war, befaß, schauderte fast bei der langen Reihe ausserlesenen „Gemengels“, das ihm vergebens angeboten wurde. Es entlockte Aurora ein leises Lachen, ihn zu beobachten, aber sogar der Spaß verlor mit der Zeit an Netz.

Und dann wurde es so heiß im Saale — o, wie wurde es heiß! Aurora war zu Mute, als müßte sie ersticken. Wie wurde ihr nur? Das Stimmengewirr ringsum klang dumpf, wie aus weiter Ferne zu ihr herüber, der Dampf aus den heißen Schüsseln stieg wie ein Nebel vor ihren Augen empor, die Lichter, das Silbergeschirr, die funkelnden Krystallgläser, ja, die Gesichter der Anwesenden gingen an, ineinander zu rennen und sich mit ihr im Kreise zu drehen. Ein fürchtbares Gefühl des Erstickens drohte sie zu übermächtigen. Irgend jemand, dessen Stimme sehr weit fort zu sein schien, fragte sie:

„Wird Ihnen nicht wohl, Fräulein Bevan?“

Dann wieder Schweigen, alles freiste auf neue um sie, in ihren Schläfen pochte und hämmerte es, dann kam es ihr wieder halb zum Bewußtsein, daß jemand mit ihr sprach:

„Wollen Sie nicht lieber hinausgehen?“

Eine verzweifelte Anstrengung, nach Luft und Leben zu ringen, ein mühsames Aufstehen, und dann ein Ausschrei, den sie mit all ihrer Kraft quer über die unbeuliche Lücke von weißem Damast, Treibhausblumen und Silberpokalen, die sie trennte, hinüberstießte:

„Davie, Davie, hilf mir!“ — und dann nichts mehr. Fräulein Bevan war ohnmächtig geworden.

Davie that sein mögliches, schnell zu ihr zu gelangen, aber ehe er um den ganzen Tisch herum zu ihr eilen konnte, hatte man das hingestürzte, junge Mädchen umdrängt.

Einer war es, der sich, einer bloßen Neigung des Mitleids folgend, beim ersten Laut erhoben und schneller neben ihr war, als einer der übrigen.

Terenz Wynyard, welcher, sie sofort erkennend, als er sie todesbleich und stumm auf dem Boden liegen sah, war der erste, der ihr zurückgefunkenes Haupt emporrichtete und sanft auf seinem Arme bettete, während eine guttherige Dame ihr ein Niesfläschchen unter die Nase hielt und eine andere ihr die Stirn mit einem nassen Taschentuche besuchte.

„Bringt das arme Mädchen in den Salon,“ befahl Herr Marchmont. „Die Hitze hier im Saal ist ohne Zweifel schuld daran, daß sie ohnmächtig geworden.“

Und dann kam der Haushofmeister mit einer Bestellung von Lady Abela.

„Die gnädige Frau sagt, zwei von uns sollen Fräulein Bevan hinausbringen, gnädiger Herr.“

Ein grinsender Bedienter ging in der Nähe und Tom, einer der Grooms — derselbe Tom, der schon Zeuge der Begegnung im Buchenwalde am vorhergehenden Nachmittag gewesen — kamen herbei, um den Befehl ihrer Herrin auszuführen.

Wynyard aber war zu empört, um zu antworten. Er hieß die Diener mit einer zornigen Handbewegung zurücktreten und hob die Bewußtlose mit beiden Armen empor.

In ihrem ganzen Leben war Lady Abela nichts so gegen den Strich gegangen, noch niemals hatte sie sich so fürchtbar geärgert!

Es bildete sich ein kleiner Zug — Wynyard, der mit kräftigen Armen Aurora beifühmt trug, schritt voran, ihm folgte Davie, bleich und erschreckt, Herr Marchmont, unruhig und anteilvoll, noch die Serviette in der Hand, schloß sich ihm unmittelbar an, und das gute Fräulein Farnshaw, das eilfertig hinterher trippelte, bildete die Nachhut.

Als sie alle draußen in der Vorhalle waren, die kühl und schattig war, legte Wynyard seine Bürde auf ein Sofa und stieß das darüber befindliche Fenster weit auf.

„Jetzt geht alle sofort wieder in den Speisesaal zurück!“ sprach Lady Abela mit einer Stimme, die vor unterdrückter Wut bebte — sie war ihnen hinausgefolgt. „Es ist geradezu lächerlich, ein solches Aufhebens zu machen! Geh wieder hinein, James — unsere Gäste sind sich ganz selbst überlassen! Und Sie auch, Fräulein Farnshaw. Herr Wynyard, es ist außerordentlich freundlich von Ihnen, sich so um unsere arme, kleine Nachbarin zu bemühen, aber die Diener oder ihr Bruder hätten Fräulein Bevan gerade so gut aus dem Saal tragen können, und ich muß gestehen, es ist ganz unnötig! Irgend jemand hätte sie hinausbringen können!“ fügte sie fast giftig hinzu.

„Ich zog es vor, sie selbst zu tragen,“ gab Terenz ruhig zur Antwort.

„Sie, Davie, sind natürlich die geeignete Persönlichkeit, um bei Ihrer Schwester zu bleiben. Es ist besser, Sie bringen Sie nach Hause, sobald sie im Stande ist, heimzugehen.“

Herr Marchmont und Fräulein Farnshaw waren schon Lady Abelas Geheiß gefolgt und in den Eßsaal zurückgekehrt. Terenz verhartete hartnäckig auf dem Fleck.

„Bitte, kehren Sie ins Speisezimmer zurück, Herr Wynyard,“ sagte die Herrin des Hauses, wieder nur mühsam ihren Zorn bezwingend, „es liegt wirklich keine Veranlassung vor, daß außer ihrem Bruder irgend jemand bei Fräulein Bevan bleibt.“

„Weshalb gehen Sie nicht wieder zu Ihren Gästen, Lady Abela?“ gab der junge Mann mit einem unheilverkündenden Aufblicken der Augen zurück. „Sie sind allein, wie Sie vorhin bemerkten, und Ihre Stellung als Wittin erlaubt Ihnen nicht, sie zu verlassen. Ich dagegen bin nur ein sehr unbedeutendes Mitglied Ihrer Gesellschaft; es kann nicht das mindeste ausmachen, ob ich anwesend bin oder nicht, und persönlich ziehe ich es vor, zu bleiben, bis Fräulein Bevan wieder zu sich gekommen. Herr Bevan, könnten Sie uns nicht etwas Eau de Cologne von Lady Abelas Jungfer besorgen? Es würde Ihre Schwester vielleicht beleben.“

Lady Abela wandte ihm den Rücken und ging in hellem Zorne davon. Sie sah deutlich genug, daß Wynyard nicht die Absicht hatte, Aurora zu verlassen, und sie fühlte, daß sie daran nichts ändern könne, ohne noch mehr Unheil anzurichten. (Fortf. folgt.)

Der Papa.

Was thuet de Bappe denn no gar? I mueß gad ab em lache! Nennt d'Mamme jetzt uf sini Chnü — Was wilt denn mit ehre mache?

„Es goht e Schiffli über de See...“ Witt öppe das jetzt säge? Du häsch es gwöß vergeße scho, Du schwiegist so verlege. So säg doch: „Kite Kößli“ — no! Weischt das villicht o numme? Dnd: „Hopp, hopp, Pferdli, lauf Galopp...“ Dr Bappe isch en Tumme, Er chann jo gar kei Verse, Er mueß es wieder lerne! Er lueget z'vill is Tintesaß Dnd z'vill is alli färne.

Abstinenz.

An dem nationalen Kongress für totale Enthaltensamkeit von geistigen Getränken, welcher am 6. und 7. November vorigen Jahres in Utrecht (Niederlande) stattfand, hielt in einer Reihe von Rednerinnen, welche über verwandte Thematika sprachen, Fräulein Titia von der Zunt einen Vortrag über: „Die Aufgabe der Frau in dem Kampf gegen den Alkohol.“ Dabei stellte sie folgende Thesen auf:

- 1. Die Frau kann in dem Kampf gegen den Alkohol ihren Einfluß sowohl im öffentlichen, wie im engeren Verkehr ausüben.
2. Ihr öffentliches Auftreten braucht nicht von dem der Männer unterschieden zu sein.
3. Im engeren Verkehr, namentlich in der Familie, ist von ihrem Wirken und Streben am meisten zu hoffen; die Erfolge ihres Einflusses werden dauernder und fruchtbarer sein, je nachdem sie tatvoller auftritt.
4. Sie soll tief und innig durchdrungen sein von der großen Wichtigkeit des Problems und sich der weitreichenden Folgen bewußt sein, welche der Gebrauch oder die Enthaltensamkeit von alkoholischen Getränken für das Individuum und die Gesellschaft hat.
5. Ihr Einfluß kann und sollte sein wie ein Sauerzeug, der allmählich die ganze Gesellschaft durchbringt.

Anstreckungsgefahr der Bücher.

Eine Arbeit des hygienischen Instituts der Universität Würzburg beschäftigt sich mit der auch für Laien interessanten Frage über den Keimgehalt und die Desinfektion benötigter Bücher. Der Verfasser, Dr. Lion, ging von den Büchern einer Bibliothek aus. Bei einem anscheinend vielgelesenen zweibändigen Roman fand er auf 100 Quadratcentimeter Fläche einen Keimgehalt, der zwischen 250 und 2350 schwante. Ein wissenschaftliches Werk, das drei Jahre nicht benutzt war, ergab auf derselben Fläche 125 bis 1075; ein anderes, seit einem halben Jahre außer Gebrauch liegend, die Ziffern auf 3000 bis 3700 anstiegen. Neues Briefpapier, direkt vom Buchbinder in geschlossener Mappe bezogen, wies 100 bis 200 Keime auf. Eine Beilage einer Zeitung brachte es auf 500 Keime. Eine ziemlich abgenutzte Bannote lieferte 3000 Keime. Aus den Versuchen, die angestellt wurden, um die beste Art der Desinfektion gebrauchter Bücher zu ermitteln, geht hervor, daß ein offenes aufgehängtes Buch durch Formalindämpfe absolut keimfrei sterilisiert wird, ferner, daß auch in geschlossenen Büchern die Keime in ihrer überwiegenden Anzahl getötet werden, daß aber in Bücherpaketen die Dämpfe nur die Handstellen desinfizieren können, die nach innen gelegenen Stellen aber nicht.

Ursachen der Zahnverderbnis.

In der im Sommer zu Basel abgehaltenen, von etwa 150 Zahnärzten der Schweiz und des Auslandes besuchten Jahresversammlung der schweizerischen zahnärztlichen Gesellschaft berichtete Privatdocent Dr. Höfe (München), der seit einer Reihe von Jahren durch statistische Erhebungen die verschiedenen Ursachen der Zahnverderbnis zu ermitteln sucht, über das Ergebnis seiner letzten Untersuchungen. Er fand unter anderem, daß der günstige Einfluß, den er schon lange vom verbackenen Schwarzbrot auf die Zähne vermute — im Gegensatz zum Weißbrot —, durch die Zahlen vollaus bestätigt wurde. In denjenigen Gegenden Deutschlands, in welchen, wie im bayerischen Gebirge, das verbackte, schwärzeste Brot aus grob gemahlenem Roggen genossen wird, sind die Bewohner von der Kulturkrankheit der Zahnverderbnis am meisten verschont. (Zahngrube.)

Neues vom Büchermarkt.

In der Zeitschrift „Ueber Land und Meer“ veröffentlicht Johs. Richard seinen neuen Roman „Dunit“. Der Verfasser, der jüngst mit seinem Roman „Unter Zigeunern“ und der Novellensammlung „Kismet“ große Erfolge errungen hat, gibt in seinem neuesten Werke ungewöhnlich festliche Schilderungen aus dem Leben der Grundbesitzer und der Kleinstadt Ditreuens. Es sind nicht durchweg heitere Bilder, die er vorführt, aber

im Rahmen einer packenden Handlung erscheinen sie lebenswahr und überzeugend. In manchem Gegensatz zu diesem im Grundton ernst gestimmten Werke steht der gleichzeitig in „Ueber Land und Meer“ veröffentlichte humoristische Roman „Jung gefreit“ von Nataly von Eghtrub. Die beliebte Verfasserin läßt hierin ihre fröhlichste Laune sprudeln und bietet in den drolligen Verwicklungen immer neue Lieberausfungen.

Bei Beginn des Frühjahrs machen wir Gartenfreunde, besonders auch Obstfreunde aufmerksam auf die vortreffliche, illustrierte Vochenschrift „Der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau“. Das Abonnement kostet vierteljährlich nur Fr. 1.25. Man lernt dieselbe am besten durch eine Probenummer kennen, die von der Verlagsbuchhandlung Trowitsch u. Sohn in Frankfurt a. O. auf Wunsch gern umsonst zugesandt wird.

In der letzten Nummer des praktischen Ratgebers im Obst- und Gartenbau teilt der bekannte gretie Generalconsul C. v. Lade, der Besitzer der weitbekanntesten Gärten in Montreux bei Gexheim, wertvolle Erfahrungen mit, die er während seines langen Lebens über „Birnenorten“ gemacht hat. Wer ein besonderes Interesse hat, möge sich die Nummer kommen lassen, die von der Verlagsbuchhandlung Trowitsch & Sohn in Frankfurt a. O. oder gern auf Verlangen umsonst zugesandt wird. Von allgemeinem Interesse aber dürfte sein, daß Eduard von Lade für die wertvollsten, saftreichsten und edelsten Birnen die Sorten: Beurré gris (graue Herbstbutterbirne), Gellers Butterbirne, Willets Butterbirne und Winterdechantsbirne hält.

In schmucker Ausstattung ist jeben das zweite Heft der weit verbreiteten „Gartenlaube“ erschienen. Sein Inhalt bildet wieder einen Beweis, daß die Zeitung der „Gartenlaube“ mit glücklichem Geschick den Anforderungen ihres weiten Leserkreises gerecht zu werden versteht und im reichsten Maße Unterhaltung und Belehrung bietet. Der Roman „Tropige Herzen“ von W. Heimburg ist so weit im Abdruck fortgeschritten, daß ein Urteil über dieses neueste Werk der so allgemein beliebten Erzählerin möglich ist. Der Roman zeichnet sich durch eine überaus spannenden fortschreitenden Handlung und sehr anziehende Schilderung aus; vorzugsweise bietet in ihm die „Gartenlaube“ eins der besten Werke der Verfasserin, die sich im Laufe der Jahre nicht nur in Deutschland, sondern auch im Auslande die Gunst weitester Leserkreise erworben hat. — Ein Gegenstück zu diesem bildet der Roman „Die Sanjebriber“ von Ernst Müllenbach (Ernst Lenbach); wir begegnen darin einem musterhaft geschriebenen, ernstem Zeitroman, der vielfach zum Nachdenken Anlaß gibt und durch seine eble Tendenz erfreulich und erheben wirkt. — Im begleitenden Artikel bringt die „Gartenlaube“ auch diesmal eine gediegene Auswahl. Besonders bemerkenswert ist Professor S. Budner-Münchens treffliche Abhandlung über „Gesundheit und Kleidung“.

Mein Haus, mein Stolz. Ein praktischer Ratgeber für alle, welche ihr Heim zeitgemäß einrichten und Gemütsruhe pflegen wollen. Von J. v. Wedell. 368 Seiten. Preis brosch. Mk. 3.60, elegant geb. Mk. 4.50. Verlag von Levy & Müller in Stuttgart. Die Gediegenheit des Inhalts und die elegante Ausstattung machen dieses Buch als wertvolles Festgeschenk namentlich für Brautleute sehr geeignet.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn C. J. in G. Die Hauptfrage in der Erziehung ist, daß man den Kindern geistig und leiblich nachgeht, daß sie sich stets erkannt und verstanden wissen. Bequeme Mütter und lebhafte Kinder, das ist ein Gegensatz, dessen verhängnisvolle Folgen zwar nicht momentan, aber sicher

Foulard-Seide sowie weisse, schwarze und farbige Seidenstoffe jeder Art zu wirtl. Fabrikpreisen unter Garantie für Reinheit und Solidität von 55 Cts. bis Fr. 18 p. M. Beste und direkteste Bezugsquelle für Private. Tausende von Anerkennungs schreiben. Welche Farben wünschen Sie benannt? 1166 Adolf Griedler & Cie., Seidenstoff-Fabrik-Union, Zürich Königl. Spanische Hoflieferanten.

Meine Frau wurde durch die Heilmethode des Herrn Popp von ihrem Magen- und Darmleiden vollständig geheilt. Indem ich dies dankbar anerkenne, rate ich jedem, sich ein Buch und Frageformular von J. J. F. Popp in Heide, Holstein, gratis senden zu lassen. 287 Peter Vonmoos in Malans, Graubünden.

Es gibt so viele Personen

welche jahrelang mit Flechten, Drüsen, Ausschlägen oder Skrofeln behaftet sind, ohne Heilung zu finden; denselben kann vertrauensvoll eine Kur mit dem echten Nusschalenurp Golliez empfohlen werden, dessen gute Wirkung genügend bekannt ist und den die Aerzte täglich verordnen. In Flaschen der Marke „2 Palmen“ à Fr. 3.— und Fr. 5.50 in den Apotheken. Hauptdepot: Apotheke Golliez in Murten. 325

Blutarmut. Bleichsucht.

404 Herr Dr. M. Helf in Wien schreibt: „Beehre mich, Ihnen mit grosser Befriedigung mitzuteilen, dass meine Resultate mit Dr. Hommel's Hämatozen ganz vorzügliche waren. Drei Fälle eminenten Bleichsuchts zeigten in kurzer Zeit die erfreulichste Besserung. Das Fehlen jeder unliebsamen Nebenwirkung, die kräftige Steigerung des Appetits machen Ihr Präparat zu einem wertvollen Requisit des Arzneischatzes.“

zu Tage treten. Höchstes Unrecht ist es aber, solche Kinder für die Fehler fragen zu wollen, welche die Erzieher selbst verschuldet haben. In Ihrem Falle wäre es sehr zweckmäßig gewesen, der etwas apathischen Mutter eine Erzieherin an die Seite zu geben, die mit benehligem Gesichte und lebendigem Verantwortlichkeitsgefühl hätte in die Wüste treten können. Jetzt wird es etwas schwerer halten, und ohne Trennung wird's nicht abgehen. Für dieses Alter raten wir Ihnen zur Wahl von ländlichen Verhältnissen, die höheren Schulen rufen später von selbst der Stadt. Um Ihrer Kinder willen müssen Sie fest bleiben. Nachgiebigkeit ist hier nicht am Plage.

Glücklichste Bräutchen in J. Wie schön ist doch das Leben, wenn man die Menschen darin glücklich sieht! Wüßten es doch alle die Befriedigten und Fröhlichen, wie viel Gutes sie wirken, indem sie ihrem Glücksempfinden vernünftigen Ausdruck geben. Ein fröhliches Lachen, ein heller Blick, ein sieghaftes Behaupten, eroberten Glückes, jeder Beweis von idealer Weltanschauung, jeder Schritt zu den Höheren idealen Streben — es ist wie ein Bad im reinen und härtesten Quell für denjenigen, dem ein Einbildung gewährt wird in das Innenleben der Glücklichen. Wie gerne möchte man zu den guten Hausgeisterchen gehören, deren Vorrecht es ist, ungelesen Zeuge zu sein von der Verwirklichung des schönsten Glückes. Wo so eine eble, große und feine Frauenseele darin aufsteht, da ist doch die Ehe, aller praktischen und philosophischen Erwägungen zum Trost, das Feinste und Süßeste, was die Welt überhaupt zu bieten vermag. Herzlichen Dank also für ihre lieben Anmerkungen. Wir werden nicht erlangen, Ihnen die gewünschten Titel brieflich zu bezeichnen, doch nicht schon morgen, denn seit längerer Zeit mußten wir uns auf das dringendste nötige beschränken. Inzwischen beide Hände zum herzlichsten Gruß, auch für Ihren Herzallerliebsten, der als Perlenkammer, wie es scheint, eine solche auch gefunden hat.

Frau C. B. in M. Wenn Sie eine „Stütze der Hausfrau“ ausgeprochen finden, so ist darunter verstanden, daß die Betreffende nicht als eigentliche Magd dienen und die größeren Hausgeschäfte für gewöhnlich nicht verrichten will. Sie als Frau bejorgen Ihren Hausstand selbst bis in alle Details. Nun wird es Ihnen für die Dauer neben Beforgung des Kindes zu schwer, und Sie wünschen eine „Stütze“ zu engagieren. Die „Stütze“ ist aber der Meinung, daß sie nur in den leichteren Arbeiten helfen müsse und daß das tägliche Aufwachen, Waschen, Reinmachen und Waschen nicht ihre Arbeit sei. Sie setzt voraus, daß Sie dieses selbst bejorgen und daß sie nur leichtere Nachhilfe zu leisten habe. Daß ein solches Verhältnis auf die Dauer nicht klappen kann, ist klar. Suchen Sie ein einfaches Dienstmädchen.

Frau Janny A. in W. Ihre Klage über die „Volontär-Institute“ hat keinen richtigen Boden. So lange solche Stellen immer so lebhaft gesucht werden, kommt man mit dem Angebot solcher Stellen einem wirklichen Bedürfnisse entgegen. Der Wunsch, die französische Sprache zu lernen oder sich darin weiter auszubilden, ist so lebendig, daß die Eltern ein Jahr Arbeit seitens einer jungen Tochter gegen als Äquivalent anbieten, wenn sie damit zum gewünschten Ziele gelangen können. Wenn Sie bestimmte Anforderungen an Bildung und Erziehung stellen, so ist auch die Volontärstelle nicht das Richtige, sondern es ist das Privathaus oder die Anstalt, wo Sie die an Ihrem Kinde zu leistende Erziehungsarbeit und Sorge bezahlen müssen. Ein höchst ungeheures Verhältnis ist es aber, ein junges, erst der Schule entlassenes Mädchen zur Beforgung des Hauswesens als Volontärin an einem Orte zu placieren, wo die Hausfrau fehlt und nur drei Herren zu bedienen sind. Ein Mädchen dieses Alters bedarf sehr der Aufsicht und der Unterweisung.

Frau G.-S. in St. Der Sprechsaal ist da zur freien Benutzung für unsere Abonnentinnen, also fragen Sie ungeschert Sie haben ein duftiges Frühlingsschild gezeichnet, das köstliche Erinnerungen weckt und das man gar zu gerne selber schauen möchte. Und einen lieben Namen haben Sie genannt, den wir — in Schriftzügen geschrieben, die des Graphologen Augenweide sind — immer mit Genuß vor uns sehen. Wollen Sie jene freundlichen Grüße erwidern? Wir freuen uns schon längst, aber immer umsonst auf ein persönliches Zusammentreffen. Mit dem herzlichsten Grüße an Sie, grüßen wir auch das Schöne, das Ihr verständnisvoller Blick ringsum erfährt.

Frau Ch. A. Auf diese Art zu nützen ist auch der zurückgezogenen und bescheidenen Frau möglich, ohne daß sie irgend eine ihrer häuslichen Pflichten verabsäumt. Wir freuen uns, Ihnen auf diesem Wege weiter zu bejorgen.

Frau M. B. in A. Für Ihre Mitarbeit „im stillen“ sind wir Ihnen herzlich dankbar, und daß Sie diese fortzusetzen gedenken, ist ein Beweis, daß Sie mit unseren Bestrebungen einverstanden sind.

Frau A. F. in S. Wenn Sie eine Stelle annehmen wollen, wo Sie zu jeder Tageszeit und bei jedem Wetter auf der Straße sein müssen, so ist in erster Linie darauf zu sehen, daß Ihnen in der künftigen Wohnung ein Raum zum raschen Trocknen Ihrer Kleider stets zur Verfügung steht. Auch müssen Sie die große Abnutzung der Kleider und Schuhe bei dieser Beschäftigung in Betracht ziehen, wenn Sie die Lohnfrage regeln. Mit dem Nachwerden und dessen gefährlichen Folgen ist's nicht so schlimm, wenn Sie in diesem Zustande nicht ruhig stehen oder sitzen bleiben. Sie müssen nur darauf sehen, so gleich die Kleider und das Fußzeug zu wechseln. Als Kleiderstoff ist Ihnen Loden anzuraten; dieser Stoff saugt sich nicht voll Wasser, er ist leicht zu reinigen und rasch getrocknet, auch macht ihn die Nässe nicht unannehmlich. Hochgeschürztes Kleid und Leberwurt (Radmantel von imprägniertem Stoff), so ausgerüstet dürfen Sie's wagen.

Zur gefl. Beachtung!

Schriftliche Auskunftsbegehren muss das Porto für Rückantwort beigelegt werden. Offerten, die man der Expedition zur Beförderung übermitteln, muss eine Frankaturmarke beigelegt werden. Auf Inserate, die mit Chiffre bezeichnet sind, muss schriftliche Offerte eingereicht werden, da die Expedition nicht beauftragt ist, von sich aus die Adressen anzugeben. Es sollen keine Originalzeugnisse eingesandt werden, nur Kopien. Photographien werden am besten in Visitformat beigelegt. Wenn unser Blatt in den Mappen der Lesevereine liegt und sich dann nach Adressen von hier inserierten Herrschaften oder Stellen suchenden fragt, hat nur wenig Aussicht auf Erfolg, indem solche Gesuche in der Regel rasch erledigt werden. Inserate, welche in der laufenden Wochennummer erscheinen sollen, müssen spätestens je Mittwoch vormittag in unserer Hand liegen.

Ein einfaches Dienstmädchen, das als solches Stelle sucht, findet einen guten Platz in einer ganz kleinen Familie. Gute Behandlung und gute Bezahlung. Es wird aber nur ein einfaches, ehrenhaftes und bescheidenes Mädchen berücksichtigt. Anmeldungen unter Chiffre J T 400 befördert die Exp. [FV 400]

Ein braves Mädchen, welches Lust hat, sich in gutem Hause unter Anleitung der Hausfrau selbst in allen Hausgeschäften und in der feinen Küche auszubilden, findet gute Stelle in einer Familie von nur drei erwachsenen Personen. [FV 401]

Als Stütze der Hausfrau oder als Stellvertreterin derselben sucht ein stilles, bescheidenes Fräulein, gesetztes Alters, einen passenden Wirkungskreis. Offerten unter Chiffre A H 299 befördert die Exped. d. Bl. [FV 299]

Eine bescheid., bestempfohlene, junge Tochter von taktvollem Benehmen und gediegenem Charakter, sucht Stelle zur Beaufsichtigung von Kindern oder als Stütze. Offerten befördert die Expedition d. Bl. [FV 373]

Ein im Fache durchaus gebildetes und gewandtes Fräulein wünscht sich in einem grösseren Etablissement als erste Lingère zu placieren. Beste Empfehlungen stehen z. Disposition. [FV 392]

Ein in allen Haus- und Handarbeiten tüchtiges und arbeitsgewohntes Fräulein aus guter Familie und mit besten Empfehlungen hochachtbarer Personen versehen, sucht eine Vertrauensstelle in einem Haushalt oder Geschäft (Hotelwesen nicht ausgeschlossen). Offerten unter Chiffre FV 390 befördert die Expedition d. Bl. [FV 390]

Ein in der Hauswirtschaft und im Geschäft vielseitig praktisch erfahrene Witwe, gewissenhaft in Ausführung ihrer Pflichten, sparsam und thätig, sucht Stellung als Haushälterin, wo sie nebenbei auch in einem Geschäft thätig sein könnte. Die Suchende ist auch in schriftlichen Arbeiten bewandert und ist der deutschen und französischen Sprache mächtig. Beste Empfehlungen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre Sch 354 FV befördert die Expedition d. Bl. [FV 354]

Ein in jeder Beziehung durchaus tüchtige Witwe sucht Vertrauensstellung in einem grossen Haushalt oder zur Besorgung eines Geschäftes. Referenzen und Empfehlungen stehen zu Diensten. Offerten unter Chiffre F V 356 befördert die Expedition. [FV 356]

Als Kammerfrau oder Bonne

zu zwei Töchterchen im Alter von 9 und 13 Jahren findet eine gut erzogene Tochter oder einzelstehende Frau Stellung in gutem französischen Hause. Durchaus zuverlässiger, ehrenhafter, gediegener Charakter ist Bedingung. Die Betreffende sollte ein gutes Deutsch sprechen, sollte den Dienst einer Kammerfrau verstehen: Nähen, Glätten, Frisieren, Servieren etc. Die gröbere Zimmerarbeit besorgt ein Diener. Das Reisegeld wird vorgestreckt und nach Jahresfrist von der Herrschaft übernommen. Bei längerer Dienstdauer wird auch die Rückreise bezahlt. Lohn je nach Leistungen und Charakter 25 bis 35 und mehr Fr. per Monat. Es ist nicht die Stellung einer Lehrerin oder Gouvernante vom Fach, sondern diejenige einer gebildeten Kammerfrau, die keine besonderen Ansprüche an gesellschaftliche Gleichberechtigung mit der Herrschaft macht, die aber einer sehr guten Behandlung versichert sein kann. [FV 368]

Frauenarbeitsschule St. Gallen.

Arbeitslehrerinnen-Kurs.

Kursdauer: 1 Jahr für Lehrerinnen an Primarschulen.
1 1/2 Jahr für Real- und Fortbildungsschulen.
Beginn des Kurses: 3. Mai 1897.

Kursprogramm:

- I. Handnähen und Flickern Mai-August 1897.
 - II. Maschinennähen September—Dezember 1897.
 - III. Kleidermachen Januar—April 1898.
- Methodik 2 Stunden, Pädagogik 1 Stunde, Deutsch 2 Stunden. Freihandzeichnen 3 Stunden per Woche. Mai 1897 bis April 1898.
Schulgeld für den ganzen Kurs: Fr. 60.
Maschinenmiete „ 15.
Das Diplom für Real- und Fortbildungsschulen erfordert noch ein weiteres Trimester, Wollarbeiten und Sticken, Schulgeld Fr. 15. [228]
Anmeldungen sind zu richten an **Frl. Ida Kleb**, Vorsteherin der Frauenarbeitsschule St. Gallen. **Die Kommission.**

Haushaltungsschule

von **Frau Prof. Gunzinger und Töchter, Solothurn.**
Beginn des 5. dreimonatlichen Kurses Montag den 26. April 1897.

Basel **ALFRED ANNER** **gegenüber der**
Rindengasse 3. **vormalis M. Bloch.** **Hauptpost**
Musikalien- und Instrumentenhandlung, Leihanstalt.
Günstige Abonnementbedingungen, billige Postabonnements für Auswärtige. Grosse Auswahl in Klaviermusik. — Streich- und Blasinstrumente. (H 2301 Q) [113]

V^{ve} Pfr. Schenker, Genf, Rue Levrier 15.
Familien-Pension für Töchter.
Freie Lage. Unterricht im Hause. Gelegenheit, die Kunst- und Musikinstitute, sowie die städtischen Fachkurse für Handarbeit zu besuchen. Vorzügliche Referenzen von früheren Zöglingen. [138]

Pensionat Alpinula

Ct. de Vaud.
Schön gelegenes, für Mädchenpensionat gebautes Haus, gesunder, angenehmer Aufenthalt auf dem Lande, gute Erziehung, gründliche Ausbildung in Sprachen, Wissenschaften, Musik, Malen. Kurse im Kleidermachen, Weissnähen, Sticken etc. Englische und italienische Lehrerin im Hause. Diplomierter Lehrer. Auskunft erteilen frühere Zöglinge. Prospekte durch die Vorsteherin. Preis 1000 Fr. jährlich. [13]
M. Doleyres-Cornaz.

Möbelfabrik Zehle, Bussinger & Cie., Kanonengasse 11, Basel
offert auf das solideste gearbeitete stilvolle Möbel eigener Fabrik. Kompl. Häuser- und Wohnungsausstattungen für Private und Hotels. Grösstes Magazinlager in Zimmereinrichtungen und Einzelmöbeln vom Einfachsten bis zum Reichsten in allen Stilen und Holzarten. Polstermöbel. Vorhänge etc. Feine Bauarbeit, Zimmermöbel, Plafond, Dekorations-, Skulptur- und Zeichen-Atelier. Billigste Preise, Zeichnungen und Kostenvoranschläge zu Diensten. Dauernde Garantie. (H2486 Q) [112]

Frauenarbeitsschule in Neuenburg.

Das neue Schuljahr beginnt Dienstag den 6. April nächsthin und wird durch den Unterricht im **Weissnähen, Verstecken, Flickern und Stopfen** eröffnet. Die Dauer dieses Kurses beträgt ein Vierteljahr. Darauf folgt der Unterricht im **Maschinennähen** (ein Vierteljahr) und im **Kleidermachen** (4 Monate). Das vollständige Programm umfasst also ein ganzes Schuljahr. Am Schlusse desselben können die SchülerInnen, die sich durch Fleiss und tüchtige Kenntnisse ausgezeichnet haben, ein **Diplom** erlangen. — Vorzügliche Gelegenheit für junge Töchter aus der deutschen Schweiz, die französische Sprache zu erlernen und sich gleichzeitig gründlich in den Fächern des Frauenarbeitsunterrichtes auszubilden. — Auch wird Unterricht im **Glätten** erteilt.
Für nähere Auskunft, sowie für das Programm der einzelnen Fächer, beliebe man sich an **F. A. Piaget**, Direktor der Primarschulen in Neuenburg, zu wenden. [408]

SOOLBAD RHEINFELDEN
Hotel Krone ist eröffnet.
Neue Badeeinrichtungen. (H 1400 Q) [383]

Bex-les-Bains

Ouverture de la Saison 1er avril.
Hydrothérapie. Bains salés.
Bains et Grand Hôtel des Salines.
Grand Hôtel des Bains.
Hôtel-Pension Crochet.
Hôtel-Pension villa des Bains.
Hôtel-Pension des Alpes.
Prix modérés. (H 3604 L) [389]

Ein guteschulte, bescheidene junge Tochter, die sich an ihrer ersten Stelle sehr gut bewährt hat, sucht Stelle als Volontärin in die französische Schweiz, sei es zur **Mithilfe** im Haushalt, in einem Ladengeschäft oder zur Beaufsichtigung von Kindern. Die Tochter ist gut erzogen und arbeitsam und würde ihr Bestes thun; doch müssen solche Offerten abgelehnt werden, wo der jungen sechzehnjährigen Tochter zugemutet würde, als Magd einen Haushalt allein zu besorgen. Treue Pflichterfüllung und Gewissenhaftigkeit sind garantiert. Offerten unter F V 248 befördert die Expedition d. Bl. [FV 248]

Einem starken, gesunden Mädchen vom Lande wäre Stelle offen in einem bessern Restaurant im Waadtlande. Eine brave Tochter könnte unter der Anleitung einer braven, tüchtigen Hausfrau die Hausgeschäfte und das Kochen gründlich erlernen. Bei gutem Willen und eigenem Fleiss ist die französische Sprache leicht zu erlernen und würde bei zussagendem Charakter und befriedigenden Leistungen eine Entschädigung von 100 Fr. fürs Jahr verabreicht. Gute Aufsicht und familiäre Behandlung wird zugesichert, dagegen wird nur ein eingezogenes, stilles Wesen berücksichtigt. Offerten unter Chiffre K 369 befördert, wenn Frankatur beigelegt ist, die Expedition d. Bl. [FV 369]

Ein kleine Familie in Montreux würde ein junges Mädchen, das die hiesigen Schulen besuchen will, bei sich aufnehmen. Gute Kost. Familienleben. Piano zur Verfügung. Pensionspreis 60 Fr. per Monat. Auf Wunsch gratis Anleitung in Verrichtung der leichten häuslichen Arbeiten. Offerten unter Chiffre S 402 befördert die Exp. [402]

In einer gut situirten Familie in Zürich werden zwei Töchter angenommen zur Ausbildung als tüchtige Hausfrauen. Selbständiges, gutes Kochen, Zimmerordnung, Damenschneiderei, technisches Zuschneiden, Weissnähen, Bügeln, Schönarbeiten. Auf Verlangen Klavier- und Gesangsstunden. Anstandsunterricht u. Familienleben. Mütterliche Behandlung. Lehrzeit 1 Jahr mit Garantie gründlicher Anleitung, gegen Vergütung der Pension. Off. unter Chiffre H Z 403 an die Exp. [403]

Als Stütze der Hausfrau zu kleiner Familie in Zürich (drei erwachsene Personen) wird eine arbeitsame Tochter aus guter Familie gesucht. Es ist Gelegenheit, unter Anleitung der Dame die feine Küche zu besorgen, und die Wohnung muss in Stand gehalten werden. Die Nachmittage kann die Tochter für ihre Privatarbeiten verwenden. Es wird eine Waschfrau gehalten und eine angemessene Bezahlung geleistet. Es wird aber nur auf eine gebildete und arbeitsame Tochter reflektiert, die Familienzugehörigkeit zu schätzen weiss. Offerten unter Chiffre S Z 388 befördert die Expedition. [388]

Als Gehülfin der Hausmutter in Erziehung und Pflege der Kinder und zur Besorgung der Handarbeiten sucht eine sehr gut erzogene Tochter Stelle in honetter Familie. Es wird mehr auf Familienanschluss reflektiert als auf hohen Lohn. Offerten unter Chiffre C M 391 befördert die Exped. [391]

Ein trenes, bescheidenes Mädchen, das gut bürgerlich kochen kann, findet Stelle in einer Familie von nur drei Personen. Gute Behandlung und guter Lohn nebst bester Gelegenheit, die französische Sprache zu erlernen. [345]

Ein Mädchen

gesetztes Alters sucht bessere Privatstelle oder als Zimmermädchen in einen Kurort. Gefl. Offerten sub Chiffre C 1568 c Z an die Annoncen-Expedition Haasenstejn & Vogler, Zürich. [394]

Gesucht:

in ein Modengeschäft St. Gallens eine Tochter zur Ausbildung, sowie eine ordentliche Lehrtochter. [371]
Gefl. Offerten unter Chiffre X 1010 G an Haasenstejn & Vogler, St. Gallen.

Lehrtochter gesucht.

Eine brave, intelligente Tochter könnte sofort oder bald in die Lehre treten bei **Frau Laufer-Ott**, Damenschneiderin in **Uster**, Kt. Zürich. [380]



(S 286 X)

(406)



1897

Ich beehre mich, den
Eingang aller Neuheiten

in
Wolle, Seide und Baumwollstoffen

anzuzeigen.

[264

Muster und Modebilder umgehend.

J. Spærri
Zürich.

Gesucht:

in eine Familie nach Lausanne zu einem einjährigen Kinde eine erfahrene, zuverlässige Kindsmagd, welche auch in den Handarbeiten bewandert ist. 30 Fr. Lohn per Monat. Offerten ohne sehr gute Zeugnisse werden nicht berücksichtigt. Offerten unter Chiffre W L 407 befördert die Expedition. [407]

Ein Kindermädchen

katholischer Konfession und nicht zu jung, findet für sofort Jahresstelle bei einer Hotelierfamilie. Gefl. Offerten mit Photographie und Zeugniskopien an Haasenstein & Vogler, Chur, unter Chiffre H 386 Ch. [386]

Eine tüchtige Schneiderin

sucht Stelle bei einer achtbaren Familie, wo sie Gelegenheit hätte, nebst ihrem Berufe in den häuslichen Arbeiten, hauptsächlich beim Kochen mitzuhelfen. Gefl. Offerten unter Chiffre M 381 befördert die Expedition. [381]

Volontaire.

On demande une jeune fille désirant apprendre le français pour s'aider dans un ménage soigné. S'adresser à Madame Rebmann, Rue du Parc 10, La Chaux-de-Fonds. [339]

Gebildete Tochter aus angesehenen Familie, 24 Jahre alt, im Hauswesen durchaus bewandert, sucht per künftigen Mai Stelle, vorzugsweise als [376]

Vorsteherin in feinem Haushalt. Offerten unter Chiffre O 1064 Y an Haasenstein & Vogler, Bern. [376]

Nach Genf

gesucht als **Volontaire** ein junges Mädchen aus guter Familie, welches Gelegenheit hätte, eine gründliche Haushaltung zu erlernen. **Ch. Gros**, rue de la Prairie 21, Genf. (H 2198 X) [384]

344] **Volontär** (OF1114) gesucht Anfang April in christl. Familie bei Kindern, klein. Lohn u. franz. Stund. Chaux-de-fonds bei Hrn. Bernard Bonsack.

Franz Carl Weber
62 Bahnhofsstr. Zürich Bahnhofsstr. 62.

Spielwaren.

347

Specialität!

Grosse Auswahl!

GENÈVE. VILLA CLAIRMONT
33 Champel.
Pensionnat de Demeiselles
Mmes Borck

Education et Instruction soignées. Français. Anglais. Musique. Peinture. Vaste jardin ombragé. Situation élevée et très salubre, à proximité de la ville. Prospectus et références à disposition. (M5420-X) [125]

Machen Sie einen Versuch

mit Bergmann's Lilienmilch-Seife, und Sie werden finden, dass dieselbe den guten Ruf, welchen sie sich infolge ihrer hervorragenden kosmetischen Eigenschaften bei allen Schichten der Bevölkerung erworben hat, mit Recht verdient, und sie jeder andern Toilette-seife vorziehen. (H 1216 Z)

Vorrätig à Stück 75 Cts. in den meisten Apotheken, Droguerien und Parfümerien. Nur echt von [164]

Bergmann & Co.

Dresden Zürich Tetschen a/E.

Man verlange ausdrücklich die Schutzmarke:

Zwei Bergmänner



denn es existieren viele wertlose Nachahmungen.

Gesucht.

Eine anständige Tochter, die den Modenberuf erlernt hat, kann in ein Modengeschäft eintreten, mit guter Kundsame würde das Geschäft möglicherweise auf Wunsch übergeben. Gefl. Offerten sub C B 397 zu richten an die Expedition d. Bl. [397]

Dienstmagd gesucht.

In eine bessere kleine Familie auf dem Lande in grosser Ortschaft wird eine reinliche Dienstmagd von ehrbarem Charakter, die in sämtlichen Hausgeschäften bewandert ist, gesucht.

Da sich sonst keine Frauensperson in der Familie befindet, so würde ihr die Leitung des Hauswesens anvertraut und bei befriedigender Leistung eine sehr gute Bezahlung zugesichert. Offerten unter Chiffre W 406 an die Expedition d. Bl. [406]

Gesucht:

als Lehrtochter zu einer Damenschneiderin eine **Volontärin**, die gleichzeitig in der Haushaltung aushelfen würde. Man wende sich an **Mme. Berger-Loth**, Bel Air 4, Lausanne. (O 383 L)

Gesucht eine gute [378]

Köchin

in eine Familie in Luzern. Offerten und Zeugnisse beliebe man sub Chiffre O 165 Lz an Orell Füssli, Annoncen, in Luzern zu adressieren. (O 165 Lz)

Mädchen-Gesuch.

In einer ehrbaren, kleinen Familie ausserhalb der Stadt Lausanne wird ein junges, gesundes Mädchen zur Erlernung der französischen Sprache und zur Aushilfe in der Haushaltung auf den Frühling gewünscht. Familienleben. Mässiges Kostgeld ist verlangt. Offerten an Hrn. Charles Wagen, Le Myosotis, route de Morges in Lausanne. (H 3481 L) [379]

Gesucht.

Zwei intelligente Töchter finden Gelegenheit, bei einer tüchtigen Damenschneiderin den Beruf gründlich zu erlernen, sowie auch in der französischen Sprache sich auszubilden. **Mme. Brun**, clos de Rive, couturière, Lausanne. [385]

Franz. Sprache.

In einer achtbaren Familie der franz. Schweiz würde man ein junges Mädchen in Pension nehmen. — Bescheidener Pensionspreis. Referenzen zur Verfügung. — Offerten unter Cniffre Y 1084 Y an Haasenstein & Vogler, Bern. [387]

Pensionnat de demoiselles

Les Bergières, Lausanne.
Education et instruction très soignées.
Excellentes références. (H 2065 L) [266]
Directrice Melle. C. Weuve.

La Bergeronnette

(OF 610) LAUSANNE. [215]
Gut empfohlenes Pensionat für junge Mädchen, die in der französischen und englischen Sprache sich gründlich ausbilden oder die städt. höhere Töchterschule besuchen wollen. Familienleben. Haus in freier, schöner Lage mit Garten und Tennis. Referenzen in Lausanne durch Mr. le pasteur Dupraz, Avenue de Villamont, oder die Vorsteherinnen, in Zürich durch Orell Füssli-Annoncen.

Pension und Haushaltungsschule

de Mmes. Cosandier [395]
Landeron, Neuchâtel.

Prächtige Lage. Studien in franz. und engl. Sprache. Musik. Handarbeit. Ausbildung im Kochen, Theorie und Praxis. Prospekt. Referenzen: Mme. Brack, Aarau; Wolmar, Murten. (H 1971 N)

Pension

für die junge Töchter, welche die französischen Schulen besuchen wollen, in Neuchâtel bei einer honesten Familie. Angenehmes Familienleben, gute Kost, schöne Zimmer zugesichert. Piano zur Verfügung. Wegen Erkundigungen kann man sich an die Eltern von dagewesenen Töchtern wenden. Pensionspreis 60 Fr. monatlich. Offerten sind zu richten sub H c 2570 N an Haasenstein & Vogler, Neuchâtel. [375]

Institution Pestalozzi

Chateau de la Rochette
Moudon (Waadtland).

Gründliche Ausbildung in der französischen, sowie modernen Sprachen und Wissenschaften, Musik und Malen, Kurse in Zuschneiden, Lingerie, Stickerei, Hausführung, sowie Kochkunst. Französ., engl., sowie italienische Lehrerinnen im Hause. (M 5476 Z)
Prospekte, sowie Auskunft erteilt [133]
Die Direktion.

Pensionnat

de jeunes demoiselles
Auvornier (Neuchâtel).

Français, anglais, musique, etc. etc. Belle contrée salubre. Vie de famille. Pour références et prospectus, s'adresser à la directrice (361)
M. Schenker.

Haushaltungskurs in Schiers.

Vom 1. Mai bis 1. August wird ein zweiter Kurs abgehalten über sämtliche Haushaltungskunde und Handarbeiten, inbegriffen Damenschneiderei und jede Fleckarbeit. Lehrgeld, Kost und Logis für 3 Monate Fr. 90.— für ein ganzes Jahr Fr. 300.— Auskunft erteilen die Kursleiterinnen: Ch. Musfeldt und M. Pahl. (H 347 Ch) [357]

Echte Alle Naturfarben
Loden
in 6 Qualitäten
120 cm breit
zu [167]
Fr. 2.35, 2.75, 3.15,
3.45, 3.95, 4.25,
per Meter.
J. Spoerri, Zürich.
— Muster und Modebilder franko. —

Reell und billig!

Geflügel, frisch geschlachtet, rein gerupft, Enten, Hühner Fr. 8, gemästete Gänse Fr. 7.50. Honig, fein, Fr. 7.50. Alles in 5 Kilo-Postpaketen franko per Nachnahme. **Mechel Feuerstein**, Skala a. z. Galizien. [366]



entspricht auch den weitgehendsten Anforderungen und zeichnet sich aus durch seine Bequemlichkeit und Billigkeit. Preis Fr. 42.—. Versand gegen Nachnahme nach allen Orten. Garantie: Zurücknahme, wenn nicht konvenient end. [303]

C. Fr. Hausmann, St. Gallen

Medicinal- und Sanitäts-Grosso- und Fabrikations-Geschäft.



Von W. Kupferschmid-Marthalier. [202]



ist einzig in ihrer Art zur augenblicklichen Verbesserung von Suppen.

BITTER DENNLER
INTERLAKEN

BESTER MAGENBITTER
Die Verdauung befördernd
Mit oder ohne Wasser angenehmes
und gesundes Zwischengefränk
ERREGEND.
FEINSTER TAFELBITTER

57 MEDAILLEN & DIPLOME

Stets BITTER DENNLER verlangen [377]

VOR NACHAHMUNGEN WIRD GEWART [377]

Gesundheits-Bottinen.

+ Patent Nr. 10,402.



Der patentierte Bottinenschaft der Firma Huber, Gressly & Cie. in Laufenburg hat hauptsächlich den Zweck, Fussleidenden einen äusserst bequemen Haus- und Ausgangsschuh zu bieten, der, aus hiefür eigens kombinierter Strickarbeit aus bester Wolle erstellt, sich dem Fusse und seinen Bewegungen anschmiegt, ohne irgendwie Druck auszuüben. Da diese Schuhe auf der ganzen Fläche stark porös sind, gestatten selbe dem Fusse die so wohlthätige Ausdünstung und sind deshalb ärztlich empfohlen. Wer einer stehenden oder sitzenden Beschäftigung obliegt, wie Bureauisten, Eisenbahnreisende, Fabrikarbeiter, besonders auch die Frauenwelt, werden die Gesundheitsbottinen schätzen lernen, da dieselben angenehm zu tragen sind und das Anschwellen der Füße verhindern. Die gestrickten Schäfte werden auch einzeln abgegeben. — **Wiederverkäufern gewähren Rabatt.** (H 1440 Q) [398]

Wer Freude an schönen Möbeln hat, dem empfehle ich die so beliebten speziell für Schlafzimmer sehr bevorzugten, hellen [295]

Arvenholz-Möbel

aus feinstem Bündner Alpenholz, sauber und geschmackvoll gearbeitet. Man verlange Preisliste und Photographien für Schlafzimmer-Einrichtungen von **A. Körper, Möbelfabrik, Davos-Platz (Graubünden).**

Rein ohne jede Beimischung zu gebrauchen!
Homöop. Gesundheits-Caffee
nach **Dr. F. KATSCH**, ächt
wenn mit Marke KAFFEEMÜHLE und FIRMA

Reinhold Franck'sches
Laboratorium etc. Q. Basel, Mülhausen,
Linz, Kempten, Kassel, Agram, Bukarest.

zu haben in den APOTHEKEN u. SPEZEREIEN HDLGN.

Magen haben, ebenso für Herz- und Nervenleidende, als ein besonders wertvolles Nahrungsmittel. — Mit Zusatz von Milch und Zucker gibt dieser Gesundheitskaffee ein Getränk, dessen Wohlgeschmack von einem and. Surrogat-Kaffee nicht erreicht wird, und welcher daher einen vollst. Ersatz für ind. Bohnenkaffee bietet. [365]

Feinster Blütenhonig

geschleudert, echt und garantiert naturrein, versendet porto- und packungsfrei in 5 Kilo-Postbüchsen gegen Fr. 6.80. [365]

Michael Franzen

Lehrer und Bienenzüchter in Zsombolya (Hatzfeld), Ungarn.

Emil Mayer

Tapissier und Dekorateur

14 Schmiedgasse 14
empfiehlt sein reichhalt. Lager fertiger, kompl. Salongarnituren, Diwans, Fauteuils und Polstersessel mit nur reeller, fachmännischer Ausführung, aller Arten Rouleaux und Fenster-Dekorationen.

Grosses Magazin im I. Stock.
(H 833 B) Telephon. [346]

Fabrik-Depot

rein [350]
leinener weisser Taschentücher
per Dutzend
Fr. 4.—, 4.50, 5.—, 5.50, 6.—, 6.50, 7.—
bis Fr. 10.—. (H 1248 Q)

Versand per Nachnahme durch
C. Pflüger, Basel.

LENZ neuester Herrenanzug

zu Fr. 42.25
versende spesenfrei in allen normalen und abnormalen Grössen nach jedem Ort der Schweiz. Stoffproben und Massanleitung und Modebilder gratis.

Hermann Scherrer, St. Gallen.

Eigene Fabrikation in St. Gallen und München.
Versandhaus in Herren- und Knaben-Garderoben und Stoffen, Herren- und Damenmoden. [352]

ROSEN

Empfehle schöne, starke und gut bewurzelte (H 880 Q) [396]

Theerosen

aus kleinen Töpfen in 6 allerb. Sorten. Postkistchen v. 6 Stück Fr. 2.50 (reo. ges. do 12 4.—) Nachn.
Diese Rosen blühen, wenn in Töpfe oder ins Freie gepflanzt, bis im Juli ganz sicher.

R. Oppikofer, Handelsgärtner in Ascona (Tessin).

Telephon!

Hygienische Frauenbinde
Sanitas
samt Zubehör, wie alle Spezialartikel für Frauen
Wochenrhythmus, Menstruation, Kinder etc. [111]

Auswahlendungen.
Weibliche Bedienung.

Hecht-Apotheke, I. Stock.
Sanitätsgeschäft: Kugelgasse 4, I. St.
C. Fr. Hausmann.

CHOCOLAT

in Tafeln und in Pulver
SPRÜNGLI

leicht löslicher reiner
CACAO

(Z. 886 H) [68]

Werden.

Aus seinem eignen Wesens Drang Entspricht der Keim der Erde, Ihn treibt des Lebens innerer Zwang, Daß er zur Knospe werde.

Die Knospe hebt das stille Haupt, Das sonnengeglückte, Und aus sich selber, reich belaubt, Entfaltet sich die Blüte.

Aus hartem Felsen ringt sich los Mit wildem Drang die Quelle, Und fort stürzt in des Meeres Schoß Sich wachsend Well' auf Welle.

Und was da keimt und sproßt und webt Im Himmel und auf Erden, Es wird aus innrem Drang belebt, Es wird, denn es muß werden!

Nur was das Menschenherz verschließt, Das schleppt sich schwer und träge. Du hemmst ja, Herz, was in dir spriebt, Durch deine eignen Schläge.

Und nur allein dein Schicksal ist: Durch Mühsal und Beschwerden, Was du in deinem Wesen bist, Mit Schmerzen erst zu werden!

Wilhelmine, Gräfin Wickenburg-Almsh.

Zur Frage der Jugend-erziehung in der Schweiz.*

Ein Mahnwort ans Schweizer-Volk von G. Stucki.

25 Rappen können selten so gut angewendet werden, als indem man sich diese obengenannte,

*) Bern, Schmid & Francke, 1897. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Depots der „Guten Schriften“.

im vollsten Sinne des Wortes „gute Schrift“ kauft, sie liest und dann auch gewiß gerne sie verbreitet, so weit man irgend kann. Es sind warme Worte, die von Herzen kommen und zu Herzen gehen müssen.

„Ein Bild aus dem Leben einer armen Gemeinde“ bildet die Einleitung des Schriftchens und weckt unser ganzes Interesse an der vom Verfasser behandelten Frage. Wir sehen, wie in armen Gegenden uners Vaterlandes die Erziehung noch lange nicht auf der Stufe steht, die für alle, auch für den letzten Bürger eines freien Staates unbedingt gefordert werden muß. Wir sehen die verhängnisvollen Folgen solch mangelhafter Erziehung für den einzelnen, die Familie, die Gemeinde, den Staat. In weiteren Abschnitten weist der Verfasser an Hand genauen statistischen Materials nach, daß viele Schweizerbürger heutzutage noch nicht das Minimum von Bildung erlangen, das ihnen zu ihrem Fortkommen im Leben durchaus nötig ist. Mit Recht wird darauf hingewiesen, daß die Tabellen der Rekrutenprüfungen nur über den Bildungsgrad der männlichen Jugend Auskunft geben, daß eine ähnliche Prüfung der weiblichen Jugend bei ihrem Eintritt ins Leben weit schlechtere Ergebnisse zeigen müßte, da ja die Vorbereitungsstufe auf die Rekrutenprüfungen — meistens eine Art Schnellbleiche — für sie wegfällt.

Im Jahre 1894/95 besuchten in der Schweiz 34,144 Knaben und nur 4105 Mädchen eine Fortbildungsschule. — Als einzelne Zweige der Förderung des Volksschulwesens werden einlässlich bezeichnet: Bau neuer Schulhäuser; Errichtung neuer Lehrstellen infolge Klassentrennung; Beschaffung von Lehr- und Lehrmitteln; Unentgeltliche Abgabe von Schulmaterialien und Lehrmitteln; Verabfolgung von Nahrung und Kleidung an bedürftige Kinder; Erziehung schwach-sinniger, blinder, epileptischer, taubstummer, moralisch gefährdeter oder verwaister Kinder; Förderung des Fortbildungsschulwesens; Ausbildung von Lehrern; Aufbesserung ungenügender Lehrerbefolgungen.

Können Gemeinden und Kantone von sich aus die nötigen Leistungen aufbringen? Nein. Sie

thun in den meisten Fällen jetzt schon, was zu thun ihnen möglich ist. Je ärmer eine Gemeinde, um so mehr muß der Kanton helfen; je ärmer ein Kanton, um so mehr soll der Bund unterstützen.

Artikel 4 der Bundesverfassung stellt ausdrücklich die Gleichheit aller Schweizerbürger vor dem Gesetze und die Abschaffung aller Vorrechte der Geburt und der Verhältnisse fest. Gut, so soll der Bund ausgleichend dem Zufall des Geburtsortes seines Bürgers zu Hilfe kommen. Er rüfte sie gleichmäßig aus, denen er später gleiche Pflichten auferlegen, gleiche Rechte zugestehen will. Damit wird er die Gleichheit vor dem Gesetze ihrer Bewirkung näher bringen.

Hunderttausende werden für Verbesserung der Viehzucht, Millionen für Flußkorrekturen und Wildbachverbesserungen ausgegeben, und die verborgenen Stimpfe und Wildwäasser auf geistigem und sittlichem Gebiete wollte man unbeachtet ihren weit größeren Schaden anrichten lassen?

Ihr Großen im Lande, die das Zutrauen des Volkes auf hohen Platz gestellt hat, nehmt euch der Sache der Hilfsbedürftigen an und macht sie zu der eurigen! Schafft, daß dem gegeben werde, der da nicht hat!

Hilf, Mutter Helvetia! Laß That und Wahrheit werden das schöne Wort: „Alle für einen, einer für alle!“

Ein G.

Herren-Hemden [226] nach Mass liefert (H 495 8) Theodor Frey, St. Gallen.

Welche glückliche Tante oder liebende Großmutter hätte nicht Freude daran, ihres erwarteten kleinen Lieblings-Baby = Ausstattung mit Spitzen und Stickerien hübsch zu verzieren! Und welche sorgliche Mutter wünschste nicht, ihrer erwachsenen Tochter Leib- und Bettwäsche geschmackvoll auszugestatten? Die meisten meinen aber aus Gründen der Sparbarkeit auf die Anschaffung solcher Schmuckes verzichten zu müssen. Ich aber fertige solche Stickerien von Grund auf selber an, mache sie nadelfertig und berechne sie so billig, wie kein Fabrikant mit fremden Arbeitskräften selber liefern kann. Ich sende auf Verlangen Muster mit Preisangaben, wenn dem Bezuhren das Postporto beigelegt wird. Sendungen im Betrage von über fünf Franken erleide ich unter Nachnahme kostenfrei. [201]

Fleißige Arbeiterin N. 3. 201.

Chem. Waschanstalt, Kleiderfärberei Appretur-, Dekatur- und Imprägnieranstalt [70] Sprenger-Bernet, St. Gallen. Sorgfältige, schnelle Bedienung. Telefon Nr. 87.

Laubsäge -Utenilien, -Werkzeuge, -Holz in Nusbaum, Ahorn, Linde, Mahagoni, -Vorlagen auf Papier und auf Holz lithographiert, empfiehlt in grosser Auswahl Lemm-Marty, St. Gallen Multergasse 4. (H 15 G) Preislisten auf Wunsch franko. (68)

Hausfrauen wie Gold so blank wird jedes Metall, welches mit behandelt wird. [204] Generaldepot für die Schweiz: Gebr. van Bärle, Basel. (H 1498) Reinsing Metall-Putzpomade, unerreicht von keiner Konkurrenz. verlangt in allen Handlungen das beste Putzmittel der

Rheumatismus und Asthma. Seit zwanzig Jahren litt ich an dieser Krankheit so, dass ich oft wochenlang das Bett nicht verlassen konnte. Ich bin jetzt von diesem Uebel befreit und sende meinen leidenden Mitmenschen auf Verlangen gerne umsonst und postfrei Broschüre über meine Heilung. [209] Klingenthal in Sachsen. Ernst Hess.

Sterilisierte Alpenmilch. Berneralpen-Milchgesellschaft. Von den höchsten wissenschaftlichen Autoritäten als bester und einfachster Ersatz für Muttermilch warm empfohlen. [258] In Apotheken, oder direkt von Stalden, Emmenthal, zu beziehen. Erprobteste und bestbewährte Kindermilch.

Zeugnis. Nachdem ich in meiner Familie Gelegenheit hatte, Ihre Tormentill-Seife zu probieren gegen ein chronisches Exema (falsche Flechten), kann ich dieselbe als vorzüglich empfehlen. Als Toiletteseife zu täglichem Gebrauch übertrifft die Tormentill-Seife durch ihren erweichenden Einfluss auf die Haut, speciell im Winter bei Neigung zu Schrundenbildung der Hände, die feinsten Glycerinseifen. [362] L. Aufrane-Hofmann, Zahnarzt, Basel. Okies Wörishofer Tormentill-Seife ist zu 60 Cts. zu beziehen in den Apotheken, Droguerien, Quincailerie- und Spezerei-geschäften. Specialität in Bruchbändern neuester Erfindung elastisch, ohne Feder, für jedermann passend, welche den schwersten Bruch unter Garantie vollständig zurückhalten. Ferner: Band für Mutterbrüche selbst den grössten Vorfalle ohne Schmerzen zurückdrängend, jede Person kann sich dieses Band mit Leichtigkeit anpassen. Garantie für vollständiges, gänzlich schmerzloses Zurückhalten und tritt Heilung in 5-6 Monaten absolut ein. Viele Zeugnisse von schweren Fällen zu Diensten. Jb. Hügi, Bandagist Röhrenbach bei Herzogenbuchsee. [203]

Pensionnat familie. M. et Mme. Jules Guex, rue du lac 23, à Vevey (Vaud), reçoivent en pension quelques jeune demoiselles, désirant apprendre le français et compléter leur éducation. Maison très bien située avec jardin. Vie de famille très confortable. — Prospectus à disposition. Références M. Hauser, conseiller fédéral, Marienstrasse 17, Berne, M. et Mme. Hauser-Wiedemann, St-Gall, M. et Mme. Otto Alder-Baenziger, St-Gall, Mme. Saurer, Arbon, M. Hans-Heinrich Steinfels, Zürich. (H 1157 L) [94] Institut f. junge Leute Clos-Rousseau. CRENSIER bei Neuenburg. Gegründet 1859. Erlernung der modernen Sprachen und sämtlicher Handelsfächer. — Sieben diplomierte Lehrer. — Prachtvolle Lage am Fusse des Jura, in unmittelbarer Nähe des Waldes. — Referenzen von mehr als 1300 ehemaligen Zöglingen. — Sommersemester: 26. April 1897. [271] (T 101 L) Direktor: N. Quinche, Besitzer.

Engros-Export. Silberne Medaillen: Neuchâtel 1887 Bern 1895. Rohrmöbel, sehr bequeme, leichte Sitz- und Liegemöbel. [243] Kinderstubenwagen, Korbwaren aller Arten. Detail in St. Gallen: Ob d. St. Laurenzenkirche.

Mein Haus, Mein Stolz ist der Titel eines vorzüglichen Werkes von J. von Wedell, das allen denjenigen, die ihr Heim gründen und zeitgemäss einrichten wollen, mit zuverlässigen Anweisungen und Ratschlägen an die Hand geht. Es wird darin zunächst gezeigt, wie jeder Raum des Hauses von der Küche bis zum Salon aufs praktischste und geschmackvollste einzurichten sei. Ferner gibt es Auskunft auf alle Fragen, welche das Leben im Hause betreffen, mögen diese sich nun auf die Pflege der Geselligkeit, das Arrangement von Gesellschaften oder auf Erziehung von Dienstboten, ein harmonisches Familienleben, richtige Wirtschafts- und Lebensführung, Einkauf von Lebensmitteln etc. beziehen. Dilettanten sind gelegentlich alle diejenigen Gegenstände bezeichnet, an denen sich ihre Kunstfertigkeit mit Erfolg bethätigen kann. Der Preis des 368 Seiten starken Bandes beträgt broschürt nur M. 3.60, eleg. geb. M. 4.50. [393] Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie direkt vom Verlage Levy & Müller in Stuttgart.

Weisse baumwollene Strümpfe
werden garantiert echt diamantschwarz gefärbt
per Paar à 50 Cts. bei
Georg Pletscher
chemische Wäscherei, Klettdröberer
in Winterthur. [235]

Wünschen Sie
**gut-
sitzende Taille**



so bitten wir, sich unserer **Corsets** zu bedienen. Wir halten seit Jahren streng darauf, den Schnitt der Corsets stets den jeweiligen Formen der Blusen- und Tailenmode anzupassen.
Bekannt für vorzügliche Corsets von Fr. 5—25. Auswahl- sendungen nach der ganz. Schweiz franko. [234]
Illustrierter Katalog. Als Mass erbiten Tailenweite, auf dem Kleide gemessen.
Moden- und Konfektions-Magazine
Wormann Söhne
Basel.

Für 6 Franken
versenden franko gegen Nachnahme
bttto. 5 Ko. n. Toilette-Abfall-Seifen
(ca. 60—70 leicht beschädigte Stücke der feinsten Toilette-Seifen). [41]
Bergmann & Co., Wiedikon-Zürich

J. Kihm-Keller
z. guten Quelle [35]
Frauenfeld.
Leinen- und Baumwollwaren
Wäsche-Fabrikation
Braut-Ausstattungen
in feinsten und solidester Ausführung.
Herren- und Damen-Linge
Damen- und Kinderschürzen
Diplome I. Klasse.
Katalog und Muster umgehend franko.

Pedrucci & Kiebler
Nelkenzüchterei
Poschiavo (Graubünden).
Spezialität: [120]
Riesen-Nelken.
Beschreibende und belehrende Kataloge stehen gratis und franko zu Diensten.

Haushaltungs-Schule
und Töchterpensionat
in **Marin** bei Neuchâtel.
Prospekt und Referenzen
zur Verfügung.
Adresse: Mme. Jeanne Convert-Borel
(H 250 N) à Marin. [90]

Weitaus den besten und schönsten [75]
Bernerhalblein
für Männer- und Knabenkleider in prächtiger Auswahl und Bernerleinwand zu Leintüchern, Kissenzügen, Bäckerküchen, Hand-, Tisch- und Küchentücher etc. in kerniger oder hochfeiner Qualität bemustert?
Walter Gyax, Fabrikant
Bleichenbach. [H 553 Y]

Damenwäsche.
Feston auf Doppelstoff, sehr solid, sowie jeder Art **Stickerellen**, grösste Auswahl, versendet an Private und Näherinnen zu billigsten Preisen [71]
J. Engeli, Stickereifabrikation
St. Gallen.

Tailen-Resorts
(La Véritable)
bilden den besten Ersatz für Fischbein. Kein Durchstossen der Kleider mehr. — In allen Merceriegeschäften zu haben. (H 2299 Q) [114]

Passendstes Geschenk für Frauen:
Mis Chindli.
Ein Liederkranz für junge Mütter
von **Sophie Hämmerli-Marti.**
Mit Vorwort von Prof. Dr. J. Winteler. Elegant gebunden Preis Fr. 2.50.
Ein allerliebtestes Büchlein, das sich so recht für den Geschenktisch eignet, ist das im Verlage von Karl Henckell & Co. in Zürich erschienene mundartliche „Mis Chindli“, von Sophie Hämmerli Marti. Die Verfasserin, Frau Dr. Hämmerli in Lenzburg, schildert in ihren Gedichten, die alle in Aargauer Mundart geschrieben sind, in meisterhafter Weise das Glück einer jungen Mutter, die nur für ihr Kind lebt. Ein zweiter Teil drückt die Gedanken des Kindes ebenfalls in gebundener Sprache aus. Das Büchlein ist einfach reizend.
(Tagblatt der Stadt Winterthur.)
Zu beziehen durch jede Buchhandlung. (H 1582 Z) [399]
Verlag von **Karl Henckell & Co., Zürich.**

A. Ballié, Möbel- und Bronzewarefabrik
Freiestrasse 29 **BASEL** z. „Ehrenfels“
Komplette Einrichtungen von Wohnungen in geschmackvollster Ausführung eigener Komposition.
Holz- und Polstermöbel, Skulpturen, Bauarbeiten (Tüfel und Decken), Leuchten, Möbelbeschläge in allen Metallen, Saisons, Pavillons, Portale etc. in Schmiedeleisen werden auf feinste in meinen Werkstätten angefertigt.
Tapeten in allen Genres (Tenturen, Tapiseries arabesques), Portieren, Vorhänge aller Art, Teppiche, Papierses, Bronzen (zur Zimmerdekoration) sind in schönster Auswahl in meinen Magazinen vorrätig. [22]
Grosses Lager in prachtvollen orientalischen Stickereien und echten, alten persischen Teppichen. (H 2300 Q)
Preisvoranschläge gratis. — Zeichnungen stehen zu Diensten

Vorhangstoffe
eigenes und englisches Fabrikat, crème und weiss, in grösster Auswahl, liefert billigst das Rideaux-Geschäft [103]
J. B. Nef, zum Merkur, Herisau.
Muster franko. Etwelche Angabe der Breiten erwünscht.

Butterick's Moden-Revue
Einmal benutzt — immer verlangt!
Monatlich über 250 Abbildungen
nebst Beschreibungen der neuesten Moden, sowie 1 farbiges und 3 Tondruck-Modenbilder, ferner die neuest. Hüte, Handarbeiten, Modenberichte, Novelle.
Jahresabonnement 3 Mark
bei jeder Agentur für Butterick's Schnittmuster, sowie bei allen Buchhandlungen und Postämtern.
Verlangen Sie per Postkarte **Gratis-Probheft** von Ihrer Buchhandlung, von obigen Agenturen, oder von **Blank & Co.'s Verlag, BARMEN.**



Nach Berliner akademischer Methode
erteile in Zürich 3monatliche Kurse im **Weissnähen und Kleidermachen**, 4wöchentliche theoretische Kurse für **Schneiderinnen**. (H 10 G) [117]
Anmeldungen nimmt entgegen
Bertha Weinmann, Unterdorf-Herrliberg.


Gebrüder Hug & Co., Basel.
Grösste Auswahl von
MUSIK
und Instrumenten aller Art.
— **HARMONIUMS** —
(H 2325 Q) von Fr. 110.— bis 3000.— [21]
Terminzahlungen. — Vorteilhafte Bedingungen.

ROSEN
enorme Vorräte, 2400 Sorten, bei **Souper & Notting** in **Luzeburg** (Grossherzogtum). **Hoflieferanten** v. **Luzeburg, Holland, Schweden**, [310]
Brasilien etc. Katalog kostenfrei.

Das beste Hustenmittel ist:
Pectoral Paracelsus
Die Schachtel: 1 Fr., zu haben in den Apotheken
EN GROS:
SAUTER'S LABORATORIEN, Aktiengesellschaft, GENÈVE

Die Lachener
Fleischbrühenrollen
Kinderhafermehle, Haferflocken
Erbs-, Reis- und Gerstenschleimhelle
Dörrgemüse (H 12 G)
Herz's Nervin eine vorzügliche Speisewürze sind von unübertroffener Güte. Ueberall verlangen.
M. Herz, Präservenfabrik Lachen a. Zürichsee. [27]

Mme. Fischer-Hinnen, Tonhallestr. 20, Zürich, früher in Genf, übermittelte tranko gegen Einsendung von 30 Cts. in Marken die III. Auflage ihrer Broschüre über den [387]
Haarausfall
und frühzeitiges Ergrauen, deren allgemeine Ursachen, Verhütung u. Heilung.

Nützlichstes Geschenk.
Eine Wohlthat für jede Haushaltung.
Angesichts der fortwährend sich ereignenden Unglücksfälle, herbeigeführt durch das Anfeuern mit Petroleum, sollte die Anschaffung dieses Apparates, welcher jeder Gefahr vorbeugt, Niemanden gereuen
Kolosalpater-Apparat, Patent © Fr. 9348.
 [206]
Der Apparat lässt sich überall leicht befestigen
Länge: 43 cm, Gewicht: K^o 0,850
Preis Fr. 4.— franco durch die ganze Schweiz
Te auch in Einzeldosen erhältlich, auch dem
A. G. V. Glutz-Blotzheim Nachf. Solothurn

Bilder-Einrahmungen
besorgt prompt und billigst
Alder-Hohl, St. Gallen
(H 575 G) Nengasse 43. [257]

Leicht löslicher CACAO
rein und in Pulver, stärkend, nahrhaft und billig. Ein Kilo genügt 200 Tassen Chocolate. Vom gesundheitlichen Standpunkt aus ist derselbe jeder Hausfrau zu empfehlen; er ist unübertrefflich für genesende u. schwächliche Constitutionen. Nicht zu verwechseln mit den vielen Produkten, die unter ähnl. Namen dem Publikum angepreisen u. verkauft werden, aber wertlos sind. Die Zubereitung dies. Cacaos ist auf ein wissenschaftl. Verfahren basirt, daher die ausgezeichnete Qualität.
J. KLAUS
LOCLE
SCHWEIZ

CHOCOLAT KLAUS
Zu haben in allen guten Droguerien, Spezialehandlungen und Apotheken. [208]
Visit-, Gratulations- und Verlobungskarten
liefert schnell, prompt und billig
Buchdruckerei Merkur, St. Gallen.

Reiner leichtlöslicher
CACAO BERNHARD
MÜLLER & BERNHARD
Cacao & Chocoladenfabrik CHUR
Feine
Chocoladen
überall zu haben. [188] (Z 0305 M)
Dipl. u. gold. Medaille Venedig 1894.
Goldene Medaille Wien 1894.
Kleiderfärberei, chemische Waschanstalt und Druckerei
C. A. Geipel in Basel.
Prompte Ausführung der mir in Auftrag gegebenen Effekten. [28]